

**11.4 *Traktat "Von der Schwermuth und Traurigkeit der gläubigen Seelen"*
(SSZ IV, 5)**

**Christian Scriver, "Seelen=Schatz", 4. Teil, 5. Predigt
In: 5. Gesamt-Auflage, Magdeburg und Leipzig 1715, S. II / 103-130**

Exemplar der UB Heidelberg

Die Wiedergabe des Textes erfolgt in diplomatischer Transkription. Der im Originaldruck vorhandene marginale Apparat wurde z.T. in den laufenden Text eingefügt (Bibelstellen- und Quellenangaben), zum Teil als kleiner geschriebene Zwischenüberschriften an der jeweils passenden Stelle in den laufenden Text eingefügt (Gliederung). Holger Müller, 14.08.-03.12.2001.

Inhaltsüberblick auf der Basis der vorhandenen Gliederung in den Marginalien

SYSTEMATISIERUNG	STRUKTURIERUNG UND INHALT	PARAGRAPHEN
------------------	---------------------------	-------------

Einleitung *Eingang.* **1 - 5:**

HINFÜHRENDE GESCHICHTE	Die Milde eines Kaisers und Gottes Belohnung	1
THESE DER EINLEITUNG	Reiche Belohnung haben alle milden Almosengeber zu erwarten.	2
BEGRÜNDUNG DER THESE	Verheißungen, 4 Gleichnisse	
KLAGE	Eine Schande: Geld beleihen wir aufs Ungewisse hin genug; diesen sicheren Wucher [i.e. durch Wohltaten] dagegen wollen wir nicht	3
WEITERES EXEMPEL	Beispiel Herrn Boge's aus dem Jahr 1316	4
TERTIUM COMPARATIONIS	Geschichte von obigem Kaiser [§ 1] bildet auch den Nutzen des Kreuzes ab: Christen müssen oft ein und mehr Kreuze aufheben. Dabei sind sie traurig. Der Ausgang aber weist einen Schatz unter dem Kreuz: Gottes väterliche Liebe u.v.m.	
INTENTION DES TRAKTATS:	Über Gleichnis von regennassen Ähren kommt der Autor auf sein Vorhaben: Die Schwermut und Traurigkeit bedenken und zeigen, wie sie zum Besten dient und Vorbereitung zu großer und himmlischer Freude ist.	5

Hauptteil *Abhandlung.* **6 - 45:**

TEIL 1	<i>1. Kleine Phänomenologie Christlicher Schwermut</i>	6 - 14:
LEITWORT JOH 12, 27	<i>I. Die Erklärung des Textes</i>	6
	(I.) Die unvermutete <i>Schwermütigkeit Christi</i>	
	(a) Die Zeit [und Beschaffenheit] derselben	
	(b) Deren Heftigkeit	7
	1. Beweis aus dem Grundtext.	
	2. Aus Christi zweifacher nachdenklicher Redensart	
	Andere Exempel der Schwermut Christi.	
	(II.) Die <i>Ursache</i> der Schwermut Christi:	
	Solche ist sein Angst-volles Leiden und Sterben.	8
	Davon hatte er jetzt einen Vorgeschmack.	
	Zu unserem Besten.	
	(III.) <i>Trost</i> Christi ist in diesen Bangigkeiten ... ist der Wille eines Vaters und die Zufriedenheit mit ihm.	9
LEITWORT JOH 12, 27	<i>II. Lehre: Gläubige haben mit Christus schwermütige Stunden.</i>	10
	Ihre Gemeinschaft mit Christus bringt es mit sich.	
	Erfahrung von allen Christen bezeugt es.	
	Einige sind unaufhörlich schwermütig.	

Einige [sind] jetzt freudig und augenblicklich [darauf] traurig. 11	
Wie einige geschwind in Traurigkeit fallen.	12
Predigern geht's oft so bei ihrem Studieren.	13
Predigen aber dann geistreicher als sonst. Gleichnis. Es geht so Hohen und Niedrigen, Jungen und Alten, bald zu dieser, bald zu jener Zeit.	
Die kläglichen Wirkungen der Schwermut an Leib und Seele.	14

TEIL 1 2. Systematik Christlicher Schwermut 15 - 24:

SYSTEMATISIERUNG	<i>Ursachen der Schwermut.</i>	
	(1) <i>Gottes Rat und Wille.</i>	15
	Beweis aus der Heiligen Schrift.	
	(a) Gott verbirgt oft sein Antlitz; das macht traurig.	
	(b) Gott macht traurige Gedanken.	16
	Luthers Beipflichten.	17
	(2) <i>Des Teufels Neid und Bosheit</i>	18
	Satan läßt uns bei Christus nicht in Freude, obgleich er uns nicht von ihm reißen kann. Er wirkt durch viele Mittel: Bald durch die Natur. Bald durch Eingebung trauriger Gedanken.	
	(3) <i>Der Zustand der Welt.</i> Sie ist ein Angst-Haus.	19
	Der Teufel herrscht drinnen. Darum sind in der Welt so viele Greuel. Das betrübt die Frommen. Gleichnis.	20
	Wird irgendwo eine große Bosheit angestiftet, seufzen die Frommen, auch wenn sie nichts davon wissen. So auch bei Ausfertigung teuflischer Schriften.	21
	Aufzählung solcher Schriften.	
	Nicht weniger wegen der großen Atheistischen Greuel. Eine Atheisten-Schule.	22
	Solches Seufzen wird mit einem Gleichnis von Ahnen und Herzweh erklärt (cf Gottholds Zufällige Andachten, 3. Hundert, 31. Andacht: „Das Ahnen“).	
	(4) <i>Die Frommen selbst.</i>	23
	1. Ursache aus dem Sünden-Fall.	
	2. Aus der Geneigtheit zur Freude über gutes Glück. und Traurigkeit etc.	
	3. Aus der Melancholie.	
	Lehrgedicht von den Heiden, von der uns angeborenen Traurigkeit. Ein anderes heidnisches Zeugnis.	24

 TEIL 2 Mittel gegen die Traurigkeit 25 - 45:

1. Gebrauch: Mittel wider die Traurigkeit.	25
I. Wendung zu Gott.	
A. Durchs Gebet.	
(1) Um Errettung. Exempel Christi. Gleichnis. Exempel und Zeugnisse Davids [Psalmzitate]. Anmerkung zu den letzten beiden Zeugnissen. Ermahnung zu solchem Gebet samt dem Gebet selbst. Solche Gebete sind voller Kraft.	
(2) Um Gelassenheit. Solche ist nötig. Wie die Frommen Maria in der Gelassenheit folgen.	26
B. [„II.“] Durch Betrachtung des Wortes Gottes. Gleichnisse. Bei guten Tagen müssen erlesene Sprüche gesammelt werden. Vorteile einiger Frommer hierin. Andere Vorschläge von solchen Vorteilen. Eine andere Gewohnheit eines anderen.	28
(1.) Dem Anfang der Zehn Gebote nach. Dessen Tröstlichkeit wird gezeigt. Erläuterung durch Gleichnisse.	
(2.) Den Glaubens-Artikeln nach (a) Trost aus dem ersten Glaubens-Artikel. (b) aus dem zweiten. (c) aus dem dritten.	29
(3.) Dem Vater Unser nach.	
(4.) Aus der Heiligen Taufe.	
(5.) Aus dem Heiligen Abendmahl. Besonders kann aus dem Heiligen Abendmahl der größte Trost genommen werden. Beweis.	30
II. Offenbarung seines Schwermuts an Christliche Freunde	33
Schwermut läßt sich zwar nicht gut klagen. Es sind auch zu wenige, denen sie geklagt werden kann. Wo aber solche sind, so muß sie geklagt werden. Besonders aber den Predigern.	
III. Abwendung des Gemüts von der Traurigkeit auf die Betrachtung der Werke Gottes.	34
Exempel.	
IV. Ausübung [„Abwartung“] seines Berufs und Gebrauch der Arzneien.	35
Traurigkeit macht zwar die Arbeit schwer, doch erhebt	

diese Arbeit das Gemüt. Erfahrung an angefochtenen
Predigern. An andern Christen.
Vom Gebrauch der Arzneimittel.

V. *Verachtung irdischer Dinge. (mehr dazu Teil 4, 6. Predigt)*

2. *Gebrauch: Trost in Traurigkeit.* 36

(1.) *Allgemeiner Trost-Grund. (cf Teil 4, 1. Predigt, § 68ff)*

(2.) *Besonderer Trost-Grund.*

1. Der heilsame Rat Gottes unter deiner Traurigkeit.

(a) Ursachen der Traurigkeit insgesamt.

(b) Im Besonderen: 37

A. Nutzen an uns selbst.

(aa) Die Erkenntnis der Sünden.

(1.) Gleichnis. (2.) Gleichnis.

(bb) Die Erkenntnis der Liebe Gottes zu uns. 38
Luthers Zeugnis

(cc) Ermunterung zur Gottseligkeit.
Leid tragen ist selig.

B. Der Nutzen für den Neben-Christen. 39

(aa) Warnung an die Gottlosen. Gleichnis.
Anderes Gleichnis. Bestätigung aus
1.Ptr 4, 17.18 und Phil 2, 12

(bb) Aufhalten des Zornes Gottes. 40
Exempel Loths. Exempel Jeremias'.
Exempel Daniels.
Wie die Gläubigen solchen nachfolgen.

2. Die Gnaden-Aufsicht Gottes auf die Traurigen. 41

Solche erhält Gott wunderbar. Gleichnisse.

Exempel Paulus'.

Exempel Christi. 42

[Bibel]-Sprüche.

Besonders hat Christus sein Gnaden-Auge über
den Traurigen offen. 43

Beweis. Exempel. Exempel Paulus'.

3. Die Verkehrung der Traurigkeit in Freude. 44

(a) In diesem Leben.

(b) In jenem Leben.

Erfahrung, wie Traurige in diesem Leben wieder
erfreut wurden.

[Erfahrung,] Wie sie fröhlich gestorben sind.

Schluß. 45

Getrost! Die Traurigkeit bringt ewige Seligkeit!

Ergebung in den Willen Gottes.

Schlußworte: Strophen 7-8 von Scriver's Lied:

„Was sollte mich, Jesu, auf Erden doch binden“¹

¹ Mehr zu diesem Lied: siehe im Hauptband dieser Arbeit, Kapitel 2.3.4.

M. Christian Scriver,
Fürstl. Sächs. Ober= Hof= Predigers und Consistorial-Raths
zu Quedlinburg,

S e e l e n = S c h a t z .

Vierdter Theil /

Darinn

Von der gläubigen Seelen mannigfältigen Creutz,,
Trübsal, Sorgen und Anfechtungen, so ihnen bey ihrem
Christenthum begegnen, wie auch vom Trost dawider, und von
den Mitteln, wodurch sie selbige überwinden, ausführlich und erbaulich
gehandelt wird;

Vormahls

In denen ordentlichen Wochen = Predigten seiner anvertrauten
Christlichen Gemeinde fürgezeigt, und auf Anhalten vieler gottseligen
Seelen weiter ausgeführet,

Nunmehr aber mit richtigen Marginalien, welche dem Christlichen Leser
den richtigen Inhalt zu sonderlichem Vortheil so gleich vor Augen legen, durchgehends
versehen, mit möglichster Sorgfalt und Mühe von unzehligen Druck=Fehlern gereinigt, und
also bey dieser Auflage in dieser bequemen Form besser, als jemahls
vorhin, ausgefertiget.

Nebst unterschiedenen vollständigen und nützlichen Registern.

Mit Röm. Käyserl. wie auch Königl. Polnisch. und Churfürstl. Sächs. PRIVILEGIIS.

[*Emblematisches Segelschiff mit Spruchband:]*

QVO FATA | DEUS QVE

Magdeburg und Leipzig,
In Verlegung Christoph Seidels, Anno M.DCCXV.

|... 103|

Im Nahmen JESU / Amen!

Vom Creutz der gläubigen Seelen /

Die V. Predigt /

Von deren Schwermuth und Traurigkeit/ damit
siezuweilen von Gott heimgesuchet wird /

handelnd:

Joh. XII, 27.

JETzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen?

Vater / hilff mir aus dieser Stunde! Doch darum
bin ich in diese Stunde kommen. Vater / verkläre deinen
Nahmen !

Eingang.

§. 1.

Eingang: Mildigkeit eines Käysers und Gottes reiche Belohnung.

Refert. ex Evagrio & paulo Diacono, aliisque, Baron. Tom. 7. Annal. Ad au. 582. Cluver. Epit. Hist. P. m. 405. A.

VOn dem Griechischen Käyser Tiberius dem Andern, melden die Geschicht-Schreiber, daß er ein überaus freygebiger und wohlthätiger Herr gegen die Armen sey gewesen, so gar, daß es sich zuweilen angelassen, als wollte es ihm an Mitteln fehlen, seine Käyserliche Tafel zu erhalten, weßhalben ihm auch die Sophia, des Käysers **Justini** hinterbliebene Wittwe, (durch deren Rath und Beförderung er zur Käyserlichen Würde kommen war,) ernstlich und fast verweißlich zuredte, und seine Mildigkeit eine Verschwendung nannte; Der er aber zur Antwort gab, er wäre versichert, daß es ihm an Nothdurfft nimmer mangeln würde, wann er nach Christi Befehl die Armen versorgte, und ihm einen Schatz im Himmel sammlete. Als er nun einmahl im Käyserlichen Pallast |104| spazieren gieng, und gewahr ward, daß ein Marmorstein im Pflaster lag, darauf ein Creutz gehauen war, sagte er, es wäre unrecht, daß man über solch Zeichen unser Erlösung sollte mit Füßen gehen, und befahl selbigen aufzuheben, und anderswo hinzu versetzen. Als man aber diesen ersten Stein gehoben hatte, fand sich unter demselben ein ander eben der Gattung, und mit eben dem Creutz=Zeichen bemercket; Als er nun auch diesen, und folgend den dritten, der eben also wie die ersten beyde gestalt war, zu heben befohlen, fand er über alles Vermuthen einen grossen Schatz, der, als einige berichten, sich über eine Million Cronen belauffen. Da er sich nun über Gottes Güte und väterlicher Vorsorge verwunderte, und von seinem gefundenen Schatz den Armen reichlich austheilen ließ, kam aus Italien ein reicher Mann, welcher ihm kund thate, daß er einen grossen Schatz wüste, welchen Narses, der unter dem Käyser Justinianus ein glücklicher und berühmter Kriegs=Oberster oder Feld=Herr in Italien gewesen, verborgen hätte, welchen er dem Käyser hätte offenbaren wollen. Dieser Schatz war so groß, daß man etliche Tage damit zubrachte, biß man ihn

ausgrub. Der fromme Käyser ward hiedurch mehr und mehr im Glauben gestärcket, und hörte nicht auff denen Dürfftigen Guts zuthun, welches ihm auch GOTT über das vorige mit siegreicher und glücklicher Regierung vergolten hat.

Reiche Belohnung haben alle mild. Allmosen=Geber zu erwarten.

§. 2. Ich habe diese Geschichte gerne anführen wollen, weil sie gar artig erkläret und bestätigt das Wort und die Verheissung unsers GOTTes denen Wohlthätern der Armen geschehen, als wenn Salomo spricht:

Verheissungen Sprüchw. XI, 24.25.

Einer theilet aus, und hat immer mehr, ein anderer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer. Die Seele, die da segnet, wird fett, (sie nimmt zu an geistlichen und leiblichen Segen, an Ehren und Gütern,) **und wer truncken machet, der wird auch truncken werden,** (oder wer befeuchtet, nemlich die Armen, wie der Regen ein dürres Land erquicket, der soll auch befeuchtet, das ist, mit GOTTes reichen Segen überschüttet werden)

[Sprüchw.] XIX, 37. XXVIII, 27.

Und abermahl: **Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Wer dem Armen giebt, dem wird nicht mangeln.**

1. Gleichniß. 1.B. der Kön. IV, 5.f.

Das Gut der milden Herten ist mehrmahls, wie der **Oel=Krug** der Propheten Wittwen, aus welchem sie immer in die leeren Gefässe goß, dem es auch an Oel nicht mangelte, so lange sie goß, und leere Gefässe vorhanden waren:

2. [Gleichniß.]

Es ist wie ein **Brunn**, der verborgene, doch wasserreiche Adern hat, dessen Wasser, je mehr daraus geschöpffet wird, je mehr wächst und zunimmt

3. [Gleichniß.]

Ihre Hände sind wie die **Hände ihres Erlösers**, als er das Brodt brach unter so vielen tausenden in der Wüsten, da es ihm immer im Brechen und Austheilen zuwuchs und sich mehrete, also daß seine Jünger etliche Körbe voll Brocken auffheben könnten.

4. [Gleichniß.]

Milde und wohlthätige Leute sind gleich denen **blühenden Bäumen**, denen, obschon die Bienen in grosser Menge das Honig aus ihrer Blüte sammeln, es an denen Früchten nicht fehlet.

Eine Schande[:] aufs Ungewisse belegen wir Geldes genug / und wollen dieses gewissen Wuchers nicht.

§. 3. Wie geht's denn nun immermehr zu, daß der getreue und wahrhaftige GOTT, der bißher keinen Wassers=Trunck, den seinigen gereicht, hat unvergolten gelassen, so wenig Credit bey der Welt findet? Wie kömmts, daß ihm niemand gerne etwas leihen will, da er doch bißher niemand etwas ist schuldig blieben, sondern alles mit reichem Überfluß bezahlet hat? Wir Menschen belegen manchmahl unser Geld auff Häuser, welche eine Feuers=Brunst verzehren und in Asche legen kann? auff Aecker, welche verwildern, mit Dorn und Disteln bewachsen, mit Wasser

überschwemmt und besandet, und unbrauchbar können gemacht werden; wir leihen es aus auf eine Handschrift eines sterblichen und betrieglichen Menschen, welche uns ein Gewissens=loser Jurist kann disputirlich und ungültig machen; auf ein Pfand, welches uns die Diebe stehlen, und die Würmer und Motten verzehren können; wir wagen es in ein Schiff, das zwischen Wind, Wellen und Klippen schwebet / und oft auf der ersten Reise zu Grunde gehet; Wie kömmts denn, daß wir in den Himmel nichts belegen, dem reichen und getreuen GOtt auf seine Handschrift und sein Wort nichts leihen oder trauen, und auf sein Versprechen, auf seine Güte und Segen nichts wagen wollen? Verkehrte Blindheit! Wie recht geschieht dir, wenn du alles verlierest, weil du dem nicht hast trauen wollen, der die ewige Treue und Wahrheit ist, ja von dem du alles hast, und der alles ist?

Wir sind wie Crates.

Man sagt von einem weltweisen Mann, Crates genannt, daß er all sein Geld ins Wasser geworffen, und dabey gesagt : Er wolle lieber sein Gut versencken, als daß sein Gut ihn versencken sollte. Die Welt, wenn sie solches höret, lachet seiner, als eines Narren, der nicht gewust, worzu das Geld gut ist, und sie, die grosse Närrin, machts nicht besser. Wie viel Geld wirfft sie täglich ins Wasser? Wie viel verschwendet, verspielet, verkleidet sie? Wie viel belegt sie aufs ungewisse? Wie viel |105| vertrauet sie der Eitelkeit und Vergänglichkeit, davon sie sonderlich im Tode, so viel zu hoffen hat, als hätte sie es im Wasser geworffen? Wie viel besser wäre es, wenn mans dem Herrn liehe, und als ein vertrautes Gut bey ihm niederlegte, damit man es mit rechtem Gewinn wieder nehmen könnte, zu der Zeit, da mans am meisten bedarff?

Sprüche von dem Wucher durch Wohlthaten. Luc. XVI, 9. 1.Tim. VI, 17.18.

nach dem Wort unsers Erlösers: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auff daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten; Und seines Apostels, der den Reichen von dieser Welt rathet, sie sollen nicht hoffen auff den ungewissen Reichthum, sondern auff den lebendigen GOtt, daß sie sollen Guthes thun, und reich werden an guten Wercken, gerne geben, behülflich seyn, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund auffs Zukünfftige

Ein ander Exempel reichlich belohnter Allmosen.

§. 4. Damit aber diese Erinnerung bey einem und andern desto besser anschlagen möge, will ich noch eine merckliche Geschicht erzehlen, welche, wie GOTT die milden Allmosen nicht unvergolten lässet, kürztlich bezeuget.

Sachs. In der Käys. Chron. 4. Theil. p. m. 145. aus einer geschriebenen Bremischen Chronick.

Im Jahr nach Christi Geburt 1316. als die Wenden um die Stadt Bremen grossen Schaden gethan, und alles abgebrandt, geraubet und weggeführt hatten, entstund daher eine grosse Hungers=Noth, daß die überbliebenen Menschen das Graß auff dem Felde abrupfften, und wie das Vieh, für Hunger zu essen begunten. Es klebte damahls in obgemeldter Stadt ein edler Ritter und Thum=Herr, **Herr Boge** genannt, ein gottfürchtiger und milder Herr, der befahl seinen Dienern, daß sie keinen Armen unbegabt von seiner Thür sollten gehen lassen. Da nun der Zulauff sehr groß, und die Diener des Gebens müde wurden, aus Beysorge, daß sie endlich sammt ihrem Herrn in Armuth und Noth gerathen möchten, kamen sie vor ihn, und sagten: Man müste das geben einstellen, oder sie würden

bald selbst Hunger leiden müssen, denn es wäre fast kein Korn mehr auff dem Boden, und kein Mehl im Kasten. Er aber lächelte, und antwortet: Kommt und weiset mir, was noch da ist oder nicht, GOTT wird wohl bescheren, daß wir keinen Mangel leiden, wenn wir nur um seinen Willen den Armen willig geben. Als sie nun herum gehen, finden sie die Mehl=Kasten, welche die Diener leer verlassen, alle voll, sie kommen auff den Boden, und finden alle Winckel voll Korn, daß sie sich drüber verwundern müssen. Da spricht der milde und gottselige Herr: Sehet ihr Diener nun, daß es wahr ist, was Christus saget: Gebet so wird euch gegeben, ein vollgedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. (Luc, VI, 39. ²) GOTT der allmächtige Schöpfer kann geben, da nichts ist, vermehren und viel machen, wo wenig ist, darum theilet den Dürfftigen aus, so empfahen wir, u.s.w. Ach Herr GOTT, gib uns die Gnade, daß wir von Hertzen dir und deinem Worte trauen, so wird's uns weder an Willen oder vermögen Guts zu thun fehlen!

Geschicht von obigen Käyser bildet auch ab den Nutzen des Creutzes.

§. 5. Ich habe mich aber bey dieser hochnöthigen Erinnerung etwas länger aufgehalten, als ich vermeynte zu thun, und eile nunmehr anzuzeigen, daß die oben angeführte schöne Geschichte von dem Käyser Tiberius uns **Fürbildsweise** auch dienen kann, **den Nutzen des Creutzes** fürzustellen.

Christen müssen oft ein u. mehr Creutz auffheben.

Es findet ja noch heutiges Tages manche fromme Seele ein Creutz an einem Ort hingelegt, und wird genöthiget, dasselbe aufzuheben, oder auff sich zu nehmen, und es ihrem JESU nachzutragen; Es bleibt aber manchmahl bey einem nicht, sondern es liegen ihrer wohl zwey, drey und mehr übereinander, welche alle nacheinander eine GOTT=liebende Seele heben muß, ich will sagen, daß sich oft bey den frommen Hertzen eine Noth, eine Sorge, eine Trübsal über die ander findet, wenn sie eine gehoben haben, so ist die andere schon wieder da; Es löset oft ein Creutz andere ab, und die Gläubigen verwechseln ihre Last wohl, werden aber ihrer nicht gar los.

Dabei sind sie traurig.

Diß verursacht nun oft bey ihnen sorgliche und betrübte Gedancken, daß sie Assaph sagen: Sollts denn umsonst seyn, daß mein Hertz unsträflich lebt, und ich meine Hände in Unschuld wasche? Ich bin geplagt täglich, und meine Straffe ist alle Morgen da. (Ps. LXXIII, 13.14.)

Der Ausgang aber weiset einen Schatz unter dem Creutze. Was es für einer sey.

Alleine der Ausgang lehret sie, daß unter den schweren und gehäufften Creutz=Steinen ein grosser Schatz verborgen ist, nemlich, lauter väterliche Liebe und hertzliches Wohlmeynen ihres Gottes, lauter Gnad und Friede des HERRN JESU, lauter Trost des Heiligen Geistes, lauter Nutz, lauter Freude, Herrlichkeit und Seligkeit. Wer dem Creutz JESU die Ehre thut, daß ers im Glauben und in der Liebe zu ihm frölich und willig auffhebt, und hierinn nicht müde wird, der wird's erfahren, daß die Trübsal ein Geheimniß des Reichs Christi, und endlich nichts als eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit daraus erwachsen kann.

Gleichniß.

²

Druckfehler; die Stelle lautet richtig: Luk 6, 38.

Regen=Wetter stehen die **Blumen= und Korn=Aehren** mit hangenden und |106| bethranten Häuptern, als traureten sie: Aber eben dieses dienet zu ihrem Besten, hiedurch bekommen Safft und Krafft, daß sie hernach desto liebreicher sich ausbreiten, u. desto mehr und schöner Korn setzen können.

Bey diesem Gl.[eichni] kömmt Autor auff sein Vorhaben.

Di letzte Gleichniß bringet mir mein Vorhaben in den Sinn, Denn wie ich bißher vom Nutzen des Creutztes insgemein gehandelt, also wollen wir dißmahl die **Schwermuth und Traurigkeit**, damit manchmahl die gläubige Seele nach Gottes heiligen Rath und Willen, als von einem dicken Nebel, oder düstern Regen=Lufft befallen wird, bedencken, und zeigen, wie auch dieselbe zu ihren Besten diene, und als eine Vorbereitung sey zu grosser und himmlischer Freude. GOTT flosse seine Kraft in unser Hertz, daß es berflieen, und sich andern zum Trost ergiessen möge, um JEsu willen. Amen!

A b h a n d l u n g .

Abhandlung.

. 6.

IN dem nachdencklichen Spruch, welchen wir, als zu unserm Vorhaben sehr dienlich, zum Text erwehlet haben, ist zu beobachten,

I. Die Erklärung des Texts.

(I.) Die unvermuthete Schwermthigkeit Christi.

I. Des Herrn JEsu unvermuthliche oder geschwinde und hertzliche Traurigkeit, welche er selbst mit nachdrücklichen Worten zu erkennen giebt, sagend: **Itzt ist meine Seele betrübt: Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde!**

(a) Die Zeit derselben.

Es ist dabey zu bemercken, theils die **Zeit**, wenn der theurwerthe Heyland von dieser Traurigkeit überfallen, theils die **Beschaffenheit**, daß sie nicht gering und schlecht gewesen, sondern durchdringend, groß und schwer. Was das erste betrifft, so weiset uns das Wörtlein itzt oder nun zurücke auff das vorhergehende, da der Evangelist berichtet, **wie nicht allein** ein grosses Volck, das gen Jerusalem auffs Fest kommen war, da es hörete, daß Jesus würde in die Stadt einziehen, Palm=Zweige genommen, ihm entgegen hinaus gegangen und geschryen (Joh. XII. 12.[f.]): **Hosianna! Gelobet sey der da kömmt im Nahmen des Herrn, ein König von Israel!** Wozu es sonderlich bewogen, daß es von denen die dabey gewesen, da er Lazarum aus dem Grabe rieff ([Joh 12] V. 17.18.), und von den Todten auferweckte, solch groß Wunder erfahren hatte, und rühmen hörete; **sondern** auch etliche Griechen unter denen, so hinauff kommen waren aufs fest, anzubeten, oder dem Gottesdienst beyzuwohnen, Philippum einen von des Herrn Jüngern angetreten, und begehret Jesum zu sehen, als von dessen Wunder und Thaten sie sehr viel gehöret hatten. Als man nun hätte meynen sollen, der HERR würde bey solcher Gelegenheit, da ihm so grosse Ehre wiederfuhr, sich sonderlich frölich bezeigt haben, wird er im Gegentheil von Herten betrübt, und kann das Betrübniß seiner Seelen nicht bergen.

(b) Deren Hefftigkeit.

1. Beweiß aus dem Grund=Texte.

§. 7. Daß es aber nicht eine geringe Traurigkeit gewesen, die ihn dißmahl überfallen, ist daher anzunehmen, **theils**, daß er selbst sie mit einem nachdencklichen Worte, so der Herr gebraucht, heist sonst so viel, als irre, bestürzt werden, sich entsetzen wie es denn anderswo gebraucht wird, das Schrecken Herodis, als er von dem neugebohrnen Könige der Jüden hörete (Matth. VII, 3.³), und der Jünger, als sie den Herrn sahen, auff dem Meer bey der Nacht wandeln, und meynten, es wäre ein Gespenst ([Matth.] XIV, 16.), zu beschreiben. Es hat auch der heilige Evangelist Johannes gesetzt, als er den Teich Bethesda beschreibt, wie dessen Wasser zu seiner Zeit sey von einem Engel bewege, oder getrübet, aufgerühret, und gleichsam wallend oder siedend gemacht (Joh. V, 4.); Es haben auch die LXX. Übersetzer der heil. Schrifft durch diß Wort ein Ebräisches erklärt, welches heisset hefftig erschrecken, daß man davon zittert und bebet, und einem das Hertz entfällt, oder aller Muth vergeht. (*Charad* [Chet-Resch-Daled] Gen. XLII, 28. collat. cum c. XXVII, 33.) So ist nun des HERRN jetzige Traurigkeit sehr hefftig gewesen, es überfiel ihn plötzlich Angst und Schrecken, sein Gemüth, das sonst lauter und stille war, ward gleichsam auffgerühret und betrübet, man hats auch ohne Zweiffel ihm ansehen können, er ist erblasset, es hat ihm vielleicht ein Schauer überfallen, daß er gezittert und gebebet als ein Laub.

2. Aus Christi zweyfacher nachdencklicher Redens=Art.

Theils, daß er so ängstlich davon redet: **und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde!** **Die erste Redens=Art** ist eine Anzeige eines beängstigten Gemüths, das vor Traurigkeit sich nicht zu lassen, oder keine Worte zu finden weiß, dadurch es sein Hertzeleid gnugsam ausdrücke u. fürstelle; **Die andere** aber ist ein gewaltiger Seufftzer, dadurch er um schleunige Hülffe bittet. Aus diesem allen nun erhellet, daß unser liebster Heyland bald nach dem frölichen Zuruffen des Volcks, und nach seinem Einzug in die Stadt Jerusalem, als jedermann von |107| seinen herrlichen Wundern und gewaltigen Thaten zu sagen gewusst, und auch ausländische frembde Leute ihn nur zu sehen verlanget, mit einem hefftigen Schrecken und großen Betrübniß seiner Seelen überfallen worden, welches aber nicht dißmahl allein, sondern auch sonst geschehen:

Andere Exempel der Schwermuth Christi.

Als er bey dem Grabe Lazari stund, und dessen Schwester, wie auch die Jüden, die sie zu trösten kommen waren, sahe weinen, **ergrimmet er im Geist, und betrübet sich selbst** (Joh. XI, 33.); Kurtz, nachdem er seinen Jüngern die Füße gewaschen, ward er betrübt im Geist, und zeugete, und sprach (Joh. XIII, 44 .⁴): **Warlich, warlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verrathen.** Zuförderst aber ist mercklich die erschreckliche Angst und Traurigkeit, welche ihn im Garten am Oelberge kurtz vor seinem Leiden betroffen, die ihm den blutigen Schweiß abgetrieben, davon er auch selbst spricht: (Matt. XXVI, 18 .⁵) **Meine Seele ist betrübt biß in den Todt!** Es hat Furcht, Angst und Schrecken meine Seele gantz umgeben, mir ist, als wenn ich in ein Angst=Meer gefallen wäre, und die Traurigkeit und Furcht allenthalben zu mir eindringe, und über mich zusammen schlüge, mein Hertz ist wie eine **belägrte Stadt**, die der Feind allenthalben umgeben hat und an

³ Druckfehler; richtig: Mat 2, 3.

⁴ Druckfehler; richtig: Joh 13, 21.

⁵ Druckfehler; richtig: Mat 26, 38.

allen Orten ängstet. Woraus zu ersehen, daß, ob zwar der Herr Jesus ohne dem wenig Freude in der Welt gehabt, und unter der schweren Last der Sünde und des Elendes menschlichen Lebens, der Armuth, der Verachtung und der Verfolgung immer gleichsam gebücket gangen, ihm dennoch zuweilen sonderlich Trauer=Stunden und grosse Angst betreten hat, die so hefftig gewesen, daß wirs nicht ausdencken können.

(b) Die Ursach der Schwermuth Christi. Solche ist sein angst=volles Leiden und Sterben.

§. 8. Wir haben davon II. In unserm Spruch zu bemercken, und zu suchen die Ursache solcher hefftigen Traurigkeit, die unsern Erlöser überfallen hat. er zeuget dieselbe sehr kurtz an, nach Art betrübter Leute, mit den Worten: **Doch darum bin ich in diese Stunde kommen:** Als wolte er sagen: Doch was will ich viel klagen, und um schleunige Hülffe bitten? Ich weiß ja wohl, warum ich in diese Welt kommen bin, nemlich deinen allerheiligsten Rath und willen, mein Vater, zu erfüllen, und das menschliche Geschlecht durch meine Angst, Leiden und Sterben zu erlösen, und von der Höllen=Angst zu befreyen: Bey solchem meinen heiligen Vorhaben werde ich mich nicht müssen befrembden lassen, daß mir Teuffel und Welt hefftig zusetzt, und daß mich die Höllen=Angst überfället; Es muß so seyn, wenn den Menschen soll geholffen werden, ich muß allerley versuchen, auff daß ich mir den Versuchten und Betrübten könne Mitleiden haben, und mich ihrer hernach desto hertzlicher annehmen, rc. So ist nun die Haupt=Ursach der Traurigkeit des Herrn JESu gewesen der heilige Rath und Wille seines Vaters, der ihn dahin gegeben hat (Act. II, 23. Joh XVIII, 11.), als ein Schuld= und Versöhn=Opffer für uns Menschen, der seinen geistlichen und leiblichen Feinden macht über ihn gelassen (Joh. XIX, 15.), der ihn **um unser Sünde willen zuschlagen hat mit Kranckheit**, (Schmerzen, Angst, Schrecken,) u. ihm die Straffe aufgeleget, auff daß wir Frieden hätten (Esa. LIII, 5.10.), hat ihm den bitterm Angst= und Creutz=Kelch gegeben und dargereicht, den er auch willig von seiner lieben Hand angenommen. Weil er hatte über sich genommen für die Menschen zu büßen, und was sie mit ihren Sünden verdienet, zu leiden, so hat es nicht anders können seyn, es haben ihn die Zorn=Fluthen Gottes müssen überfallen, der Fluch des Gesetzes hat ihn müssen drücken, er hat müssen Höllen=Angst, Furcht und Schrecken leiden, er hat müssen den Stachel des Todes fühlen, u. a. m.

Davon hatte er ietzo einen Vorschmack..

Von diesem Leiden nun, welches ihn hernach am Oelberge und am Creutz mit hellen Hauffen und gantzen Fluthen überschwemmet und umgeben, hatte er dißmahl einen Vorschmack, er sahe seinen herannahenden schmerzlichen und schmählichen Tod, und sein mannigfaltiges Leiden vor Augen, er fühlete die schwere Sünden=Last der gantzen Welt, die er über sich genommen, er schmeckte gleichsam schon den Gallen=Tranck, der ihm gemischt, und zudedacht war; der Satan that, auff GOTTes Verhängniß, eine Probe an ihm, seiner Boßheit u. seines Grimmes, den er wieder ihn, als den Heyland der Welt, gefasset, und setzte ihm hefftig zu, vielleicht in der Meynung, daß er ihn von seinem heiligen Vorhaben möchte abschrecken und wendig machen.

Zu unserem Besten.

GOtt aber, indem er solches verordnet und zulasset, hatte gar ein ander Absehen, das wir auch vorhin schon berühret, nemlich, daß sein liebster Sohn möchte nicht allein für die Sünde der Menschen, und insonderheit für ihre unzeitige Narren=Freude büßen, und sie also von der Höllen=Angst und ewigen Traurigkeit befreyen, sondern auch, daß alle betrübte Seelen und beängstete Hertzen möchten ein besseres und freudiges Vertrauen zu ihm haben, **als einem solchen Hohenpriester, der versucht ist in allenthalben, und in allen, wie sie, doch ohne Sünde** (Hebr. IV, v. 15.), auff daß er wüste, wie denen Angefochtenen und Elen= |108| den zu Muth ist, und könnte Mitleiden haben mit ihrer Schwachheit, (Traurigkeit und andern mannigfältigen Nöthen.)

Eleganter in hanc sententiam August. in Ps. LXXXVII. Hos humanae infirmatis affectus, sicut ipsam carnem infirmitatis humanae, ac mortem carnis humanae Dominus Jesus non conditionis necessitate, sed miserationis voluntate suscipit - - - ut si cui eorum (fidelium suorum) inter humanas tentationis contristari & dolere contingeret, non se ideo ab ejus gratia putaret alienum, & non esse ista peccata, sed humanae infirmitatis indicia, tanquam voci praemissae concinens chorus, ita corpus ejus ex ipso suo capite addisceret. Et Ambros. in Luc. XXII. Minus contulerat mihi (Filius Dei) nisi meum suscepisset affectum. Ergo prome doluit, qui pro se nihil habuit, quod doleret, & sequestrata delectatione divinitatis aeternae taedio meae infirmitatis afficitur: Suscepit enim tristitiam meam, ut mihi suam laetitiam iargiretur, & vestigiis nostris descendit usque ad mortis aerumnam, ut nos suis vestigiis revocaret ad vitam.

(III.) Trost Christi in diesen Bangigkeiten. Ist der Wille eines Vaters und die Zufriedenheit mit demselben.

§. 9. Es ist denn auch III. In unserm Spruch in acht zu nehmen, wie sich unser liebster Heyland bey solcher zugestossener schweren Traurigkeit verhalten: Nemlich als ein gehorsamer lieber Sohn seines Vaters, ergiebt er sich in Gedult mit willigem Hertzen, in seinen heiligen und gnädigen Willen, **Vater**, spricht er, **verkläre deinen Nahmen!** Als wollte er sagen: Ob ich gleich itzt eine grosse Angst und schwere Traurigkeit überfallen, und ich wohl weiß, daß ich noch vielmehr, ehe ich das Werck der Erlösung vollende, zu erwarten habe; so bleibest du dennoch, O GOTT, mein Vater, und ich bin deiner ewigen Liebe versichert, darum will ich auch gerne über mich nehmen alles, was zur Verherrlichung deines Nahmens, und zu Erlösung des menschlichen Geschlechts dienet. Verkläre denn, Vater, deinen Nahmen! laß deine Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Allmacht, Weißheit, Güte Barmhertzigkeit an mir, und in meinem Leiden kund werden, vollende das Werck, so du durch mich angefangen hast, lege durch mich Welt, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle zu deinen und meinen Füßen. Ich will gerne kämpffen biß auffs Blut, ja biß in den Todt, nur daß dir, mein Vater, die Crone zum Füßen geleet, und dein heiliger Nahme allenthalben in der Welt hinkünftig hochgepreiset werde: Ich will gerne traurig seyn, daß nur deine Kinder in dir erfreuet: Ich will gerne Angst, Schrecken, Schmerzen, Schmach und Schande leiden, auff daß sie mögen frey ausgehen, und zur ewigen Freude, Ehre und Herrlichkeit bewahret werden; Ich will gerne sterben, auff daß sie für dir, und mit dir ewig leben mögen. Kurtz: der süsse Heyland sagt mit diesen kurtzen Worten, was er hernach deutlich spricht in seinem schweren Kampf im Garten am

Oelberg: **Vater, wilt du, so nimm diesen Kelch** (den herben bitteren Creutz= und Todes=Kelch) **von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**

II. Lehre: Gläubigen haben mit Christo schwermüthige Stunden.

§. 10. Nachdem wir nun also kürztlich die sehnlichen Trauer=Worte unsers Erlösers erläutert und erklärt haben, so nehmen wir daraus diese Lehre: **Daß die gläubigen Seelen, die in der Vereinigung und Gemeinschaft mit Christo stehen, auch Theil haben an seiner Traurigkeit.**

Ihre Gemeinschaft mit Christo bringet es mit sich.

Sie werden manchmahl, wie er, mit sonderlicher Schwermuth und Hertzens=Angst überfallen, und wissen oft vor Betrübniß nicht, was sie sagen, dencken, oder wo sie sich lassen sollen. Was der Herr Jesus insgemein sagt: **Der Jünger ist nicht über seinen Meister, und der Knecht nicht grösser denn sein Herr** (Matth. X, 24. Joh. 15, 20.): Und sein Apostel, **von der Gleichförmigkeit**, die sie mit ihm haben müssen (Röm. VIII, 29.), **und von der Gemeinschaft seines Leidens** (Phil. III; 20.⁶), das findet sich auch in diesem Stück. Wenn das Haupt schwer, matt uns kranck ist, so empfinden es alle anderen Glieder, und da der HERR Jesus selbst in den Tagen seines Fleisches sich der Schwermüthigkeit und Traurigkeit nicht entbrechen können, wie sollten seine Glieder und Nachfolger damit verschonet bleiben?

Erfahrung bezeugets von allen Christen.

Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß ich einen rechtschaffenen Christen gekannt, oder von ihm gehöret und gelesen hätte, der von der Traurigkeit seines Erlösers nicht hätte das Seinige empfunden, und der aus seinem Kelch nicht hätte einen Trunck thun müssen.

Einige sind unauffhörlich schwermüthig.

Vielen hänget die Traurigkeit an von Mutter=Leibe, und schleppen sich damit ihr Lebenlang, das Gemüth ist fast immer als wie mit einem Nebel erfüllet, und sind gleich einem **Wandersmann**, der im dicken Nebel gehet, und nicht um sich sehen kann, und wann er schon durch die anmuthigste und lustigste Gegend reiset, hat er doch kleine Freude davon, weil ihm alles gleichsam eingehüllet und verdeckt ist: Traun manche fromme Seele, ob sie gleich Ursach in geistlichen und leiblichen Dingen zur Freude hat, kann sich doch derselben nicht annehmen, |109| weil der dicke Nebel der Traurigkeit ihm solches nicht zuläst. Wie viel Leute sind, die in grossen Gütern und Ehren sitzen, und haben doch kein fröliches Hertz, das darinn eine Vergnügung finden könnte? Ja wie viel sind derer, welche im Stande der Gnaden, und wahrhaftig in der Vereinigung und Gemeinschaft JESu Christi leben, und können sich doch des vielfältigen Trauens und der Schwermuth nicht erwehren?

Einige [sind] itzo freudig und augenblicklich traurig.

§. 11. **Andere** empfinden dieselbe wechselseise, und sind manchmahl freudig, frölich und getrost, geniessen ihres Glaubens, und können singen, GOtt loben, ihn zuversichtlich und freudig anrufen, und auf seine Güte wieder Welt und Hölle trotzen; manchmahl aber werden sie mit

⁶ Druckfehler; richtig: Phil 3, 10.

geschwinder Traurigkeit überfallen, sind furchtsam, voller Schrecken, als hätten sie ihres Glaubens vergessen, und können nichts als weinen, klagen, seufftzen.

Zeugniß. Sigism. Scherertz. Superint. Luneb. Fug. Melanch. Medit. V. p. 33 sq.

Sehr wohl redet hiervon ein geistreicher Lehrer unserer Kirchen, der von dieser Materie sehr erbaulich und tröstlich geschrieben hat: „Es ist mancher frommer Christ zwar der Schwermuth des Hertzens und der Traurigkeit nicht stets unterworffen, wird auch nicht, wie etliche, (nach den Worten Hiobs c. 7.⁷) täglich von GOTT bekümmert, auch nicht alle Stunden versucht, sondern zu unterschiedenen Zeiten kommen über ihn betrübte Paroxysmi und Stürme, daß das Hertz mit Betrübniß und Angst erfüllet wird, und ihn in der gantzen Welt nichts erfreuen kann, sondern was er ansiehet, das ist Hertzeleid, und weiß doch nicht recht, wie ihm geschicht. Und solche Bangigkeit fühlt er oft in einem Monat, oft in zweyen Monaten einmahl, oft auch in einem Monat zu etlichen Stunden, oft auch zu sonderlichen und gewissen Zeiten des Jahres, ja bißweilen hat er eine Woche Ruhe, die andere aber fühlet er Wehmuth, item, die Tage ändern sich, mancher ist ihm frölich, mancher traurig, auch die Stunden des Tages sind ihm ungleich, die eine oder etliche bringt er zu in Ruhe und Freude, aber bald kömmt über ihn eine Stunde, die ihn sehr ängstet, und wie Christi, unsers lieben Heylandes, Seelen=Angst im Garten angieng, da die Nacht anbrach, also kommt über manchen zu Abends eine betrübte Stunde, da er so lange verpausiren und Gedult haben muß, und unterdessen mit tieffen Seufftzen gegen Gott, so viel er kann, sich aufhalten, biß die Angst und das trübe Wetter der Seelen vorüber rauschet, und die vorige Freude wieder kömmt.“

Wie einige geschwinde zu Traurigkeit fallen.

§. 12. Die Erfahrung bezeuget, daß manchen solche Traurigkeit geschwinde befällt, daß es ist, als hätte es ihm der Wind angewehet, wie man pflaget zu reden, er hütet sich für Eifer, für schädlicher Speise und Geträncke, und vor alle dem, was die Traurigkeit bey einem Menschen rege machen kan, er wandelt nach höchster Müglichkeit in der Furcht GOTTes, und bewahret sein Hertz und Gewissen mit allem Fleiß, hat auch oft liebreiche und gottselige Haußgenossen, die ihm alles Liebes und kein Leides thun, und so viel an ihnen ist, verhüten, daß ihm nicht Gelegenheit gegeben werde, sich worüber zu bewegen oder zu betrüben, und dennoch bleibt die Traurigkeit nicht aus: sie überfällt manchen über Tisch, oder in der Gesellschaft guter Freunde, manchen erschleicht sie im Garten, wann er seine Freude in den Geschöpfen GOTTes sucht, manchen bey seinen Büchern oder anderer Arbeit. Ich habe erfahren, daß Christliche Seelen auf einem Hochzeit=Mahl, durch eine schlechte Veranlassung, ja auch bey einer Lust= oder Grünefahrt sind traurig worden, und haben sich müssen weg machen, damit sie ihren dringenden Thränen und seufftzen möchten ihren Willen lassen. Bei manchen gehet eine Freude und Leichtmuth, wenn ich so reden mag, vorher, ihnen ist sonderlich wohl am Leibe und Gemüth, ihr Hertz ist frölich, und fühlet keine Last, ihrer Seelen düncket, als sey sie nicht mehr in der betrübten argen Welt, sondern auf mehr als halben Weg gen Himmel, aber bald darauf folget Wehmuth, Traurigkeit und Finsterniß; Darum pflegen sie die ungewohnte Freyheit des Gemüths verdächtig zu halten, zu dem vorstehenden Ungewitter sich zu

⁷

Gemeint ist wohl Hiob 7, 17-21.

bereiten, und GOTT herzlich anzurufen, daß er mit seiner Gnade und Geist nicht von ihnen weichen, sie nicht über Vermögen wolle lassen beschweren und versucht werden, sondern machen, daß die Versuchung ein solches ende gewinne, daß sie es können ertragen.

Predigern gehets ofte so bey ihrem Studiren.

§. 13. Ich kenne Prediger, welche oft mit Traurigkeit überfallen werden, wann sie auf ihre Predigten studieren sollen, also, daß sie mit Paulo schreiben müssen **in grosser Trübsal, und Angst des Hertzens, mit vielen Thränen und Seufftzen**; (2.Cor. II, 4.) Sie müssen alles, was sie aufsetzen oder im Gemüth fassen, der Gemeinde fürzutragen, dem frommen GOTT gleichsam abringen oder abdringen, wie Jacob, der allererst nach einem harten Kampff, darinne ihm das Gelenck seiner Hüffte verrencket ward, den Segen erlangete; (1.Buch Mos. XXXII, 24. ss.) ihr Hertz ist wie ein |110| **Zunder** im Feuerzeug, welcher durch keine Funcken glimmend wird, ehe der Stahl und Stein hart aneinander geschlagen sind.

Predigen aber dann geistreicher wie sonsten.

Doch muß ich der wunderbahren Güte Gottes zu Ehren auch dieses melden, daß die Gaben des Geistes fast niemahls reichlicher an solchen Lehrern sich finden, als wann sie mit Angst und Traurigkeit studiret, und, ihrem Düncken nach, nichts als schlechte Sachen, verworren und unordentlich gnug, aufgeschrieben und gefasset haben, wie solches manchmahl die gottseligen Zuhörer zu ihrer grossen Verwunderung bezeugen.

Gleichniß.

Das lieblichste und **lauterste Wasser** hält man das zu seyn, was über viel Kieselsteine und schroffen Sand rieselt, und rauschet; also sinds manchmahl die besten Predigten, welche bey vieler Angst, in Traurigkeit, und im Kampff gefasset werden. Wann der äusserliche Mensch durch Anfechtung und Trübsal geschwächt, und nieder gehalten wird, so herrschet Jesus am kräftigsten im Hertzen, und redet aus demselben am tröstlichsten.

Es gehet so Hohen und Niedrigen / Jungen und Alten / bald zu dieser / bald zu jener Zeit.

Es wiederfähret aber dergleichen auch wohl andern Personen, Regenten und Hauß=Vätern, wann sie was wichtiges und ein zu GOTTes Ehren und des Nechsten Dienst abzielendes Werck fürhaben: Auch weiß man gottselige Seelen, welche mit Schwermuth und ungewöhnlicher Traurigkeit heimgesuchet werden, wann sie zum hochheiligen Liebes=Mahl des Herrn gehen, und sich dazu schicken befließen sind; Manche werden hiemit gegen die hohen Feste betreten, manche zur andern Zeit nach dem heiligen Rath und willen GOTTes. Es wird aber nicht leicht ein rechtschaffener Christ gefunden werden, der nicht zuweilen mit seinem Heyland sagen müste: **Itzt ist meine Seele betrübt, und was soll ich sagen?** (wo soll ich mich hinwenden?) **Vater, hilf mir aus dieser Stunde!** Es ist heutiges Tages die Schwermuth und Traurigkeit so gemein, daß auch junge Leute damit nicht verschonet sind; wie mir Knaben und Mägdlein von zwölf biß vierzehn Jahren fürkommen, die damit wohl geplaget gewesen; manche, die man ihrem äusserlichen Ansehen und Zustand nach für glücklich hält, bringen oft ihre Zeit mit Seufftzen, Klagen und Zagen hin, und können in allem ihrem Wohlergehen keine Freude finden.

Der kläglichen Würckungen der Schwermuth am Leibe und an der Seele.

§. 14. Es hat auch dieses Ubel seine kräftige, aber klägliche Würckung, **theils am Leibe, theils an der Seele**. Das Hertz ist beklommen und unnebelt, und weil es gleichsam in der Presse stehet, wird ihm aller Lebens=Safft abgepresset, daher es klopfet, zappelt und ungewöhnlich schläget; Der Magen wird verschwächet, die Lust zum essen und Trincken vergehet, der Schlaff und die Nacht=Ruhe wird verstöret, das Haupt wird wüste, das Gesicht wird ungestalt, und verfällt für Trauren, der ganze Leib wird matt und mager; Die Freudigkeit des Geistes verlieret sich, wie auch die Lust zur ordentlichen Beruffs=Arbeit, und zu den heiligen Übungen der Gottseligkeit; Man lobet GOTT nicht mit freudiger Andacht, man betet nicht mit kindlicher Zuversicht, man höret und lieset GOTTES Wort mit einem heimlichen Wiederwillen und Verdruß, man wird gegen den Nechsten murrisch, widersinnig und unfreundlich, man schleppet sich immer mit argwöhnlichen, sorglichen und betrübten Gedancken, man hat immer mit dem Tode zu thun, und siehet demselben mit Unwillen und Verdruß entgegen; viel kürtzen ihnen auch das Leben durch solche Traurigkeit ab, und verwelcken vor der Zeit, als ein Gewächs, das von einem Wurm gestochen ist.

Exempel. Melch. Adami in Vit. Georg. Spalatin. p. 100.

Ein zu seiner Zeit berühmter Medicus D. Auerbach genannt, bekennet, daß er in Leipzig 40. Jahr practicieret, und dabey erfahren, daß die meisten Leute für Traurigkeit gestorben.

Zeugniße H. Schrift.

Davon spricht der weise König Salomo: **Ein frölich Hertz macht ein frölich Angesicht, aber wenn das Hertz bekümmert ist, so fällt auch der Muth.** (Sprüchw. XV, 13.) **Ein frölich Hertz machet das Leben lustig, aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine.** (XVII, 22, 15.) Und Syrach: **Von Trauren kömmt der Tod, und des Hertzens Traurigkeit schwächet die Kräfte.** (Syr. XXXIIX, 19.) **Traurigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgend zu.** (XXX, 25.)

Gleichnissen.

Die Traurigkeit kann man vergleichen mit dem Schatten der **Nuß=Bäume**, unter welchen kein Gewächs recht fort will, und mit dem **Ephau** oder Wintergrün, welches sich an einen Baum hänget, seine Fäserlein als Wurtzeln ihm in die Rinde treibet, und den Safft ihm aussauget, daß er endlich verdorren muß.

Ex.[empel] Davids.

Hieher gehöret des beängstigten Davids oft wiederholte Klage: **Ich bin müde vom Seufftzen, ich schwemme mein Bette die gantze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager, meine Gestalt ist verfallen für Trauren, und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstiget werde.** (Ps. VI, 7.8.) **Ich bin ausgeschüttet wie Wasser,** (meine Kräfte verfließen und verlieren sich, wie das Wasser aus einem umgeworffenen Gefäß verfließet,) **alle meine Gebeine haben sich zertrennet,** (als wie an |111| einem hölzernen Gefäß von der Sonnen=Hitze die Bände zerspringen und abfallen, daß es zerfällt, so ists mit meinem Leibe, mir ist, als wollten alle meine Glieder vor Mattigkeit von einander fallen,) **mein Hertz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs, meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem**

Gaumen, und du legest mich in des Todes Staub, (du machest mich, mein GOTT, denen Todten ähnlich, du wirffst mich darnieder, daß fast kein Leben in mir bleibet.) (Ps. XXII, 15.s.) **Mein Leben hat abgenommen für Trübniß, und meine Zeit für Seuffzen, meine Krafft ist verfallen für meiner Missethat, und meine Gebeine sind verschmacht.** (Ps. XXXI, 11.) **Mein Hertz bebet, meine Krafft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir,** (Ps. XXXVIII, 11.) **u.a.m.** Die beste Erklärung solcher und anderer Sprüche kann die Erfahrung geben, und vielleicht werden viel fromme Hertzen dies lesen, welche keine weitere Erklärung verlangen, weil sie, was solche Sprüche mit nachdrücklichen Worten fürstellen, an ihnen selbst täglich empfinden.

Ursachen der Schwermuth

(1) GOTTes Rath und Wille.

§. 15. Diesen [sc. Menschen] nun zu weiterm tröstlichen Unterricht, müssen wir die **Ursachen solcher Traurigkeit der gläubigen Seelen** etwas genauer untersuchen, unter welchen wir billich voran setzen, **GOTTes heiligen Rath und Wohlgefallen**, der solche Traurigkeit seiner Kinder verordnet, verhänget, regieret, und zu ihrem Besten wendet.

Beweiß aus H. Schrift

Die Schrift zeuget hiervon deutlich: **Der HERR**, spricht sie, **verletzet und verbindet, er zuschmeist, und seine Hand heilet,** (Job V, 18.) **er tröstet und macht lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus.** (1.Sam, II, 9.⁸) **Der HERR hat mich gedemüthiget,** spricht die gottselige Naemi, **und der Allmächtige hat mich betrübet.** (Ruth I, 21.) Und David: **mein GOTT, betrübt ist meine Seele in mir = = = deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tieffe, und da eine Tieffe brausen,** (eine Gefahr, eine Noth, eine Anfechtung folgen der andern,) **alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.** (Ps. XLII, 7.8.) Und anderswo: **Du, O GOTT, speisest sie** (die Deinigen,) **mit Thränen=Brod, und tränckest sie mit grossem Maaß voll Thränen.** ([Ps.] LXXX, 6.)

Glechn.[i]ß].

Denn gleichwie außer Zweifel ist, daß der Höchste das Wetter regieret, und bald lieblichen Sonnenschein, und angenehmes Gewitter schaffet, bald aber Regen, Sturm, Donner, und anders Ungewitter kommen läst, daß zuweilen die Blumen ihre Blätter gleichsam mit Freuden gegen den heitern Himmel und die Sonne ausbreiten, zuweilen aber sich zusammen ziehen, und ihr bethrantes Haupt zur Erden als traurig niederhängen; also ist auch gewiß, daß die Verwechslung der Freude und der Traurigkeit bey den Gläubigen von GOTT herrühret, und daß bißweilen ihr Hertz sich über seiner Gnade wundert und ausbreitet, und sich in seiner Güte freuet, manchmahl aber wegen Entziehung seines Angesichts hoch bekümmert und betrübt ist;

(a) GOTT verbirget oft sein Antlitz, das macht traurig..

wohin des Königs Davids Worte zielen: **Ich sprach, da mirs wohl gieng, ich werde nimmermehr darnieder liegen, denn, HERR, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg starck gemacht,**

aber da du dein Antlitz verbargest, erschrack ich. (Ps. XXX, 7.8.) Der Gläubigen Seelen Freude ist in GOTT und seiner Gnade, und ihre Freudigkeit stehet in seiner Macht, ihr Licht und Heil ist allein von ihm; Wann er nun sein Antlitz verbirget, und die süsse Empfindung seiner Gnade ihnen entziehet, wann er seine Krafft zurück nimmt, so können sie nicht anders als erschrecken, traurig, trostloß, matt und elend werden; Sie sind wie der **Mond**, wann ihn der Sonnen Licht nicht erleuchtet und helle macht, so siehet man nichts an ihm, als einen dunckeln und finstern Körper.

(b) GOTT macht traurige Gedancken.

§. 16. Hierzu kömmt dieses, daß GOTT der HERR ihnen manchmahl lauter Schreck= und Trauer=Bilder in den Sinn bringet, oder durch den Satan bringen lässet, daß ihnen zuweilen kein Trost=Spruch der Schrift zufallen will, sie können keine fröliche Gedancken haben, es ist alles um sie gleichsam wüste, neblicht, finster u. schrecklich, wo sie sich hinwenden, da finden sie Gelegenheit zur Traurigkeit.

Hiobs Zeugniß von seiner Person.

Davon finden wir einen merckwürdigen Ort bey dem Hiob: **Warum, sprichst er zu seinem GOTT, verbirgest du dein Antlitz, und hältst mich für deinen Feind? Wilt du wieder ein fliegend Blat so ernst seyn, und einen dürren Halm verfolgen? Denn du schreibest mir an Betrübniß** (Hebr.[äisch:] Bitterkeiten, bittere Dinge,) **und wilt mich umbringen um der Sünde willen meiner Jugend,** (Hebr.[äisch:] du läst mich erben, das ist, entgelten, empfinden, die Sünde meiner Jugend.) ([Hiob] Cap. XIII, 24.25.26.)

Auslegung einiger Worte in diesem Zeugniß.

Über die Worte: **Du schreibest mir an** (oder über mich, gegen mir) **Bitterkeiten**, haben die Ausleger verschiedene Gedancken.

Ita Belgae. Junius Tremell.

Einige meinen, es sey ein Gleichniß genommen von einem ungnädigen und erzürneten Herrn, der wieder einen, der in seine Ungnade gefallen ist, nichts als harte befehle ausfertigen lässet, und ihn damit allenthalben ver= |112| folget, oder von einem Richter, der ein schweres und böses Urtheil wieder einen Ubelthäter fället. Andere erklären es mit dem Gleichniß von einem Briefe oder Buch, welches mit schwarzer Dinte beschrieben, offft auch mit Klage, Ach und Weh angefüllet wird, wie der Brieff Ezechiels (Ezech. II; 10. Ita fere D. Schmid Comment. H. I. p. 574.), als hätte Hiob wollen sagen: Ich bin dein Brief oder Buch, O GOTT, du hast mich mit allerley Plagen, Schmerzen und Trübsal beschrieben, daß iederman deinen Grimm an mir zu lesen und zu sehen hat. Man kann es aber gar füglich erklären mit der Sache, die wir unter Händen haben, daß Hiob sagen wolle: Wo ich mich hinkehre und wende, mein GOTT, da hast du mir bittere und traurige Dinge angeschrieben und fürgestellt: Sehe ich ins Feld, so kommt mir in den Sinn, daß meine Rinder, Esel, Cameele, Schafe, welche ich sonst in grosser Menge arbeiten oder weiden sahe, dahin sind; Sehe ich nach der Wohnung meiner Kinder, so finde ich dieselbe vom Winde über den Hauffen geworffen, und meine Kinder jämmerlich ertödtet; Sehe ich mich um in meinem Hause, so werde ich von meinem Weibe geärgert, von meinen Freunden, die meine Tröster seyn wollen, geplaget,

von meinem Gesinde und andern verachtet; Sehe ich auf mich selbst, so finde ich einen elenden Leib, der mit Schwären und Eiterbeulen erfüllet ist: Sehe ich in mein Hertz, so finde ich nichts als Furcht, Angst und Schrecken; Sehe ich gen Himmel, so hast du denselben mit schwartzen düstern dicken Wolcken überzogen, also, daß ich nirgends was anders, als was mir bitter ist, und mein Betrübniß vermehret, erblicken kann. So geht's nun noch itzt mit den gläubigen Seelen: wann die Traur=Stunden kommen, so düncket ihnen, daß an allen Thüren und Wänden ihres Hauses der gerechte GOtt lauter traurige und bittere Sachen angeschrieben und fürgebildet hat. Es ist kein Winckel, daraus ihnen nicht Klage, Ach und Weh entgegen schallet; gehen sie schon aus dem Hause aufs Feld oder sonst wohin, so schwebet ihnen doch allenthalben die bittere Schrifft für Augen, ihnen düncket, die Sonne scheine nicht so helle als sonst, das grüne Feld sey wüste, u.s.w.

Lutheri Beystimmung.

§. 17. Diese Meynung mehr zu erläutern, werde diensam seyn die merckliche Worte Herrn Lutheri, da er handelt von denen Leuten, welche ihre Sünden halber ein beängstigtes und erschrockenes Gewissen haben (Tom. 2. Isleb. F. 35. 4.): „Es stehet“, spricht er, „solches Fühlen und Sehen der Sünde für sich, auf alle traurige, erschreckliche, greuliche Exempel, schreckliche Tödtte, Bilder, Geschichten, Werck und Wort, darinnen Gottes Zorn, Strafe und Rache fürgebildet und geweisert wird, welche alle der Satan (auf Gottes Verhängniß) in einem Augenblick (wie er Christo die Reiche der Welt zeigete) für das Gesicht stellet, und damit das Gewissen fasset, und rings umher beschleust, daß, wo da der Heilige Geist nicht beystünde und hülffe, ein Mensch in einem Augenblick müste bleiben.“

Exempel.

Wie auch eine nicht weniger merckwürdige Geschichte, welche der obgemeldte Lehrer erzehlet (Scherertz. Fug. Melanch.P. I. p. 35.): Vor vielen Jahren, sagt er, war ein Mann, der GOtt seinem Herrn treulich zu dienen, stets resolviret war; dennoch war er zu unterschiedlichen Zeiten solchen traurigen Stunden unterworffen, bißweilen kam diß Seelen=Ungewitter in einem Monat, bißweilen in zween, in dreyen Monaten einmahl über ihn, und sonderlich nach Vesper=Zeit. Daß er überall herum gieng und Trost suchte, er sprach auch oft zu den Seinen: Itzt sehen mich alle Creaturen traurig an, alle Häuser, Bäume, Wasser, Berge und Thal trauren neben mir, GOTT helffe mir in Christo frölich durch! U.a.m. Vielleicht finden sich noch itzt viel fromme Herten, welche, wann sie dieses mit ihrer eignen Erfahrung zusammen halten, Hiobs Worte leichter verstehen können, und befinden, daß oft für ihren Augen alles, was sie ansehen, mit traurigen Schrifften und Erinnerungen beschrieben ist.

(2) Des Teufels Neid und Boßheit.

§. 18. Es kömmt aber weiter hiebey zu bedencken, **des Satans Neid und Boßheit**, welcher, weil er von GOtt, der die ewige Liebe, Freud und Seligkeit ist, abgefallen, in steter Traurigkeit, Grimm, Gram, Bitterkeit leben und schweben muß; So rührets denn aus seinem Neid und Boßheit her, daß er trachtet alles ihm gleich zu machen, und weil er keine Freude haben mag, so gönnet er

den Menschen auch keine, sondern plaget sie mit Schwermuth und Traurigkeit, wo immer er kann, und mag.

Zeugniß Luth.[eri] Tom. 7. Jen. In cap. XV, Joh. F. 158. 2.

„Der Satan“, spricht abermahl der hochehrwürdige Luther, ist ein solcher Geist, den ohn Unterlaß dürstet nach unsern Thränen und Bluts=Tropffen vom Hertenzen, daß wir für Traurigkeit verzagen und verschmachten sollen, das wäre seine Lust und Freude.“

Satan läßt uns bey Christo nicht in Freude ob er gleich uns nicht kann von ihm reissen.

Er siehet mit schellen Augen an die Freude und Herrlichkeit der gläubigen Seelen, welche sie in der Gemeinschaft mit Christo, in der Kindschafft GOTTes, und in dem Trost des Heiligen Geistes haben, und ob er wohl weiß, daß er mit aller seiner Macht und List sie von der Liebe GOTTes, |113| die da ist in Christo JESU, nicht scheiden kann; (Suche droben Seelenschatz 2. Th. 5. Pr. P. 235. §. 30. ⁹) so bemühet er sich doch auff's äusserste, daß sie ihres Glaubens nicht froh werden, und der durch Christum erworbenen und geschenckten Gerechtigkeit und Seeligkeit nicht völlig genießen sollen.

1. Gleichniß.

sich doch auff's äusserste, daß sie ihres Glaubens nicht froh werden, und der durch Christum erworbenen und geschenckten Gerechtigkeit und Seeligkeit nicht völlig genießen sollen. Die höllischen **Hunde und Wölffe** müssen zwar leiden, daß das wiedergefundene Schäflein des Herrn JESU auff seinen Achseln sanfft und sicher lieget, und können es von dannen nicht herunter reissen, doch trachten sie es mit ihren gräßlichen Brüllen und Heulen zu erschrecken:

2. [Gleichniß.]

Die verfluchten Philister sehen mit neidischen Augen an, daß Isaac und seine Glaubens=Genossen, die Kinder GOTTes, von GOTT mit allerley geistlichen Segen in Christo gesegnet sind (1. Buch Mos. XXVI, 12. s.), und suchen die Brunnen des Trostes (die Schrifft, die heilige Sacramenten, die Wunden Christi,) ihnen zu verstopffen, oder zancken sich doch mit ihnen drüber, daß sie ihrer nicht in Friede und ruhe geniessen sollen. Also wiederföhrets nun nicht nur den Gottlosen zur Straffe, sondern auch den Frommen zur Prüfung, daß sie ein böser Geist, doch auff GOTTes Verhängniß und nach dessen ihm fürgeschriebenen Maaß, unruhig, betrübt, und schwermüthig machet. (1. Sam. XVI, 14.)

Er würcket durch viel Mittel, bald durch die Natur.

Wie nun diß zugehet, ist wohl kaum nöthig zu erforschen, wird auch unmöglich seyn, weil der Satan tausenderley Mittel dazu hat, fürzustellen. Es meldet ein wohlverdienter Lehrer (Scherertz. Fug. Melanch. P. I. med. 4. p. 26.), daß in dem langwierigen Teutschen Kriege sich in einer Provintz es begeben, daß, nachdem dieselbe durch Heers=Krafft eingenommen, und die Kriegsleute etwas lange darinnen verharret, etliche Inwohner derselben, sonderlich alte Weiber, wundersame teuflische Träncke zugerichtet, und ihnen listig beygebracht, davon diejenigen, so bey ihnen wider ihren Willen Quartier gehabt, alle Freude des Hertzens verloren, und in grosse Traurigkeit und Angst bey Tag und Nacht gerathen, biß endlich der mehrer Theil unter ihnen das Leben darüber geendet haben;

⁹ Seelen-Schatz, 2. Teil, 5. Predigt, (S. I / 218-236): „Von der bußfertigen Seelen. | die V. Predigt, | Dero gläubiges Verlangen nach der Gnade | GOTTes in Christo betrachtend. | Matth. V, 6. | Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Ge= | rechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“, S. I / 235, § 30: „Ursachen der Glaubens=Schwachheit“: „(1) Satan“, „(2) Unser sündlich Hertz.“, S. I / 236, § 31. „(3) GOTT selber.“

Der Satan weiß die Kräfte dieser und jener Dinge [der] Natur, und wie man in derselben solche Sachen hat, welche des Menschen Hertz stärken und erfreuen, also weiß er ohne Zweifel auch welche zu finden, die dasselbige beschweren, und unruhig machen können, deren Kräfte er auff Gottes Verhängniß denen Frommen beybringen kann.

Bald durch Eingebung trauriger Gedancken.

Es ist aber auch schon gnug, wenn er auff Gottes Zulassung ihnen sich nähert, sie gleichsam anhauchet, und seine feindliche giftige Strahlen und Pfeile auff sie scheust, (als wie dort der Drache einen Strohmann nach dem Weibe scheust, daß er sie ersäuffe; (Offenb. XII, 15.)) wie denn manchmahl die frommen Seelen sehr plötzlich mit Traurigkeit, Angst und Schrecken überfallen werden, als hätte es ihnen der Wind angewehet, daß sie und andere sich nicht drein schicken können. Doch ist unnöthig hievon mehr Worte zu machen, wiewohl solche Dinge doch auch ihren Nutzen haben, und zu gottseligen Nachdencken, und zu heiliger Wachsamkeit und Fürsichtigkeit Anlaß geben.

3. Der Welt Zustand. Sie ist ein Angst=Hauß.

§. 19. Hierzu kömmt drittens **der klägliche Zustand der Welt**, darinnen die Gläubigen, so lange es GOTT gefällt, bleiben, und leben müssen: Die mag man mit allem Recht ein **Jammerthal, ein Klaghaus, ein Angst=Meer, ein Land der Trübsal** (Esa. XXX, 6.) nennen, es ist darinn **alles Thun so voller Mühe** (Unruhe, Elend,) **daß es niemand ausreden mag.** (Pred. I, 6. ¹⁰)

Der Teuffel herrschet drinnen.

Der Teuffel hat durch die Sünde, nach GOTTes gerechtem Gericht, solche Macht in der Welt bekommen, daß er ein **Fürst** (Joh. XII, 31 XIV, 20. XVI, 1. ¹¹), **ja ein Gott der Welt** (2.Cor. IV, 4. Eph. II, 2.) genannt wird, nicht zwar, als hätte er für sich einiges Recht und einige Macht an den herrlichen Geschöpfen Gottes, sondern weil er durch die Sünde sein Werck (und kräftige Wirkung oder Herrschafft) hat in den Kindern des Unglaubens, und von denselben als ein Gott verehret und bedienet wird, indem sie ihm sich selbst täglich opffern u. zum Dienst darstellen, nach seinem Willen leben, und in aller Unreinigkeit und Ungerechtigkeit, die ihm gefällig ist, ihm dienen und gehorsamen. Wo nun ein solcher Herr regieret, da ist leicht zu erachten, was es für einen betrübten und kläglichen Zustand haben muß, zuförderst für die, denen er spinnen feind ist, und als Reichs=Genossen des HERRN JESU ansiehet!

Darum sind in der Welt so viel Greuel.

Daher kömmts nun, daß die Welt, bevoraus in diesen letzten Zeiten, da der Teuffel weiß, daß er wenig Zeit mehr hat, allenthalben mit Atheisterey, Spötere, Unglauben, Sicherheit, Ungerechtigkeit, Stoltz, Pracht, Uppigkeit, Frechheit, Zancksucht, Uneinigkeit, Fluchen, Schelten, Schmähen, Krieg, Blutvergießen, Raub, Geitz, Unbarmhertzigkeit, Unkeuschheit und andern Greuel erfüllet ist, daß man itzo recht greifflich sehen kann, was die Apostel meynen, wann sie von der Welt sagen, **daß sie arg sey, und im argen liege.** (1.Joh. V, 19.)

Das betrübt die Frommen.

¹⁰ Druckfehler; gemeint ist wohl: Pred. 1, 8.

¹¹ Druckfehler; richtig: Joh 14, 30; 16, 11.

Wann nun die gläubigen Kinder GOTTes solche Greuel sehen und hören, wann sie der Welt Spott und Fußhader seyn, wenn sie ihren Frevel und Muthwillen dulden, und ihrer Boßheit bey so vielen Trübsalen, damit der gerechte und heilige GOTT dieselbe straffet, |114| mit entgelten, wenn sie sich mit stetiger Gefahr Leibes und der Seelen, mit mancherley Noth und Elend, mit lauter beißigen Hunden, listigen Füchsen, reissenden Wölffen, unfläthigen Säuen, stinckenden Böcken, brüllenden Löwen, zischenden und giftigen Schlangen u. Ottern umgeben seyn müssen, wie können sie fast anders als hochbetrübt und traurig werden?

Gleichn.[iβ.]

§. 20. Die Erfahrung lehret, wann ein gesunder und frischer Mensch an einem dumpffigten, feuchten und faulen Ort eine zeitlang, sonderlich wieder seinen Willen leben muß, daß sein Leib unrein und ungesund, das Gemüth aber traurig und Melancholisch zu werden pfleget; weil denn die Kinder GOTTes, die eine geheiligte Seele und zartes Gewissen haben, in der bösen Welt, wo die Sünden=Dämpffe, (welche gen Himmel steigen, und oft mit einem schweren Gewitter des Zorns GOTTes wiederkommen) häufig auffgehen, so müssen sie dannenhero manchmahl schwermüthig und traurig werden.

Bey Anstiftung grosser Boßheit seufftzen die Frommen, auch wenn sie nichts davon wissen.

Ich halte dafür, wann manchmahl schreckliche Greuel=Thaten an einem Orte vorgehen, wann groß Aergerniß gegeben wird, wann schwere Sünden begangen werden, heimlich u. öffentlich, daß sich Himmel und Erden darüber beweget, und die Geschöpfe GOTTes sich darüber ängsten und seufftzen, daß es denn auch die Gott=liebenden Seelen empfinden, und deßfalls traurig werden, ob sie wohl nicht wissen warum? Daß ich meine Gedancken deutlicher entdeckte, so sage ich, als der schreckliche unselige Krieg, der nun einige Jahr her die werthe Christenheit fast zur Möder=Grube und Wüsteney gemacht, und so viel Glut, Blut und Thränen gekostet hat, von denen gottlosen Anfängern, berathschlaget, und beschlossen worden, daß zwar der Teuffel sich drob gefreuet, die heiligen Engel aber erzittert, und die gantze Natur, nach Pauli Art zu reden (Rom. VIII, 22.), mit Angst und Schrecken überfallen ist, u. daß damahls viel frommer Seelen betrübt worden, nicht wissend warum? Wiewohl es der allwissende und barmhertzig GOTT darum geschehen lässet, daß sie desto hefftiger beten, seufftzen, kämpffen, sich für den Riß stellen, und des Teuffels und der Welt Boßheit widerstehen sollen.

So auch bey Ausfertigung Teufflicher Schrifftten. Erzehlung etlicher solcher Schrifftten.

D. Calov. System. Theol. T. 2. p. 112.

§. 21. Es werden manchmahl aus des Teuffels Antrieb gottlose Schrifftten von Atheistischen Leuten geschrieben und verfertiget, als da ist das verfluchte Buch de tribus impostoribus, oder von den dreyen Haupt=Betrügern der Welt, welches einige dem Petro Aretino, andere aber dem Poggio Florentino, der des Concilii oder der geistlichen (oder vielmehr ungeistlichen) Versammlung zu Costnitz Secretarius gewesen, zuschreiben, darinnen das gottlose Teuffels=Kind sich nicht gescheuet hat, Moses und Christus so wohl, als den Mahometh für Haupt=Betriebe auszugeben; Wie auch das Amphitheatrum aeternae providentiae divinae, **oder der Schauplatz der göttlichen ewigen Versehung**, vom Julius Caesar Vaninus, einem Ertz=Atheisten verfertiget (Voet. Disp. Select. T. I. p. 134. Theoph. Spitzel. De Vit. Literat. p. 101), darinnen er sich stellet, als wollte er die göttliche

Regierung und Versehung mit sonderbahren und tüchtigen Gründen erweisen, in der That aber solches nicht für hat, sondern sie umzustossen trachtet mit vielen Schein=Gründen, die er fürbringet, und schlecht und kaltsinnig beantwortet; u. zu unsern Zeiten die greuliche Schrift, welche unter dem Titul: Tractatus Theologico - Politicus, de libertate Philosophandi (Idem. p. 143.), herfür kommen, (dessen Autor, wie die Gelehrten, so darwieder geschrieben, wollen, gewesen, Benedictus Spinoza, ein gebohrner Jude, (D. Musaeus in Exam. Hujus script. p. I. § 1. p. 3. § 3.)) darinnen fürnehmlich die Wahrheit der heiligen Schrift und alle göttlichen Offenbahrunen in Zweifel gezogen. Von den heiligen Männern Gottes, die durch den Heiligen Geist getrieben, und deren reden und Schriften spöttlich gehandelt, und alle göttliche und menschliche Rechte dermaßen verkehret werden, daß man zweifeln muß, ob jemahls einer unter den Teuffels=Dienern, die sich hierinn haben gebrauchen lassen, es ärger gemacht habe. Wenn nun solche Höllen=Bediente, und Teuffels=Kinder an solchen Büchern arbeiten, und sie machen, wenn sie gottlose Drucker und Verleger zum Druck befördern, und sie unter die Leute zu bringen trachten, so halte ich, daß die gantze Natur auff ihre Art erseufftzt, und sich ängstet, u. daß es Gott=liebende Seelen heimlich empfinden und trauren, seufftzen, sich ängsten müssen, ob sie gleich nicht wissen, was die rechte Ursach ist.

Nicht weniger wegen der grossen Atheistischen Greuel. Eine Atheisten=Schule.

Sub nomine Petri Firmiani Tract. De genio seculi p. 181. sq.

§. 22. Ja es ist dahin gerathen in der Welt, daß man mitten in der Christenheit, Schulen und Versammlung der Atheisten hat, wie denn eine solche, als sie zu Pariß befunden worden, ein gelehrter Mann beschrieben: Er meldet, daß in einem Gemach ein geringes Licht angezündet gewesen, welches kaum so viel Schein ertheilet, als der helle Mond pflaget, wann er mitten unter den dürstern Wolcken dann und wann herfür blicket; In demselben haben sich viel Leute versamlet, denen auch zur Bequemlichkeit Stühle und Sitze bereitet [115] gewesen, bald sey einer auffgetreten, der wegen des geringen Lichts, so wenig als die andern alle, können erkannt werden, der von GOTT und dessen Versehung, von der Unsterblichkeit der Seelen, von dem jüngsten Gericht also zu reden angefangen, daß es sich sehr wohl hören lassen, bald aber hernach habe eben derselbe alles vorige wiederleget, und angefangen der Christlichen Lehre und aller Geheimniß des Glaubens zu spotten, er habe von unsern theuresten Erlöser so gottlos geredet, daß es kein abtrünniger Julianus u. spöttischer Lucianus ärger machen können, er habe aus den gantzen Christenthum ein Gelächter gemacht, u.a.m. Wann nun solche Dinge fürgehen, so muß sich Himmel und Erde dafür entsetzen, sehr erschrecken, und erbeben (Jerem. II, 12.), und kann nicht anders dencken, als daß die Gott=liebende Seelen das allgemeine Aengsten und Entsetzen der Natur mitempfinden, und dannenhero manchmahl solche Nächte schlaffloß, mit Beten, Seufftzen, Weinen und Aechtzen hinbringen.

Solches Seufftzen wird mit einem Gleichniß erklärt.

Dieses zu erklären und zu befestigen kann dienen die Betrachtung des Ahnen und Hertzweh, das manchmahl ein Mensch empfindet, wann entweder ihm selbst, oder den Seinigen ein groß Unglück

bevorstehet, oder wann es seinen abwesenden, und oft weit=entfernten Freunden übel gehet, davon wir an einem andern Ort Meldung gethan. (In den Zufäll. Andacht. Cent. III. c. 31. p. 489. Edit. Tertiae. ¹²)

O wie oft höret man einen Vater oder Mutter, einen Ehegatten, eine Schwester oder Bruder klagen: Ach Herr GOTT! Wie bange ist mir? Wie schwer ist mir mein Hertz! Wie weh thut mir mein Hertz! Es ist, als wolt es mir im Leibe zerspringen, ich kann mich für Angst nicht lassen. u.a.m. und erfähret hernach, daß eines ihrer Kinder oder nahen Angehörigen damahls eben in grosser Noth, in Leib= und Lebens=Gefahr gewesen, und manchemahl daraus errettet, oft auch darinn umkommen. Ich halte, es geschehe also auch durch GOTTES Macht und Güte, vermittelst der heiligen Engel, oder sonst auff eine uns unbekante Weise, daß die gläubigen Seelen manchemahl grosse Traurigkeit empfinden, und keine offenbare Ursachen derselben wissen, zu der zeit, wann solche schrecklichen Greuel fůrgehen. Und weil dieselben leider! In diesen letzten Zeiten fast gemein werden, so mag viel darzu helffen, daß die frömmsten Hertzen selten frölich gesehen werden, u. ihre meiste Zeit in Schwermuth und Betrübniß hinbringen. Ich will aber diese meine Gedancken niemand auffdringen, begehre auch mit denen, welchen sie nicht gefallen, nicht darüber zu streiten, zweiffle doch nicht, daß sie Nachdenckens werth von erfahrenen und gottseligen Leuten werden geachtet werden, und auch ihren Nutzen haben können.

(4) Die Frommen selbst.

1. Ursach aus dem Sünden=Falle.

§. 23. Ich komme aber **zu der vierten Ursach** der Traurigkeit der Gläubigen, welche **an und in ihnen selbst ist**. Es hat ohn allen Zweifel zum Ebenbilde GOTTES mit gehöret, ein fröliches, in Gott vergnügtes, geruhiges Hertz, welches die ersten Menschen vor dem Sünden=Fall gehabt, nachher aber verlohren haben; An dessen statt aber haben sie überkommen ein schüchternes, verzagtes, trauriges, unruhiges Hertz, als wie der Satan selbst hat, der ihnen seine Natur mit der Sünden beygebracht. Ob nun zwar durch Christum in den Gläubigen das Ebenbild GOTTES verneuert ist, so ist doch solche Erinnerung in diesem Leben unvollkommen, und bleibet also auch in den gläubigen Seelen die Wurtzel der Traurigkeit und Schwermuth, welche, wann sie nicht fleissig auff ihrer Hut sind, in vielen Sorgen, betrübten Gedancken, Seuffzen, Angst, Furcht und Schrecken herfür bricht.

2. Aus der Geneigtheit zur Freude über gutes Glück und Traurigkeit rc.

So ist auch bey den Kindern Gottes mehrentheils die grosse Schwachheit übrig, daß sie die zeitlichen Dinge und irrdische Glückseligkeit allzuhoch achten, und der Welt abwechselnde Glücks= oder Unglücks=Fälle allzusehr zu Hertzen nehmen.

Gleichniß.

Die zeitliche Glückseligkeit ist des Fleisches Sonne, wenn es deren Schein empfindet, so breitet es sich aus wie eine Blume in den schönen Frühlings=Tagen; wann aber dieselbe verschwindet und übergeheth, so wird es matt und welck, und hänget das Haupt, als wie die Blumen gegen den Abend, oder im Regenwetter.

3. Aus der Melancholey.

¹²

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert (1661-1671), 3. Hundert. 31. Andacht: „Das Ahnen.“

Hinzu kömmt bey manchem eine melancholische Beschaffenheit, die ihm entweder angebohren ist, oder aber sich aus anderen Ursachen bey ihm ereuget. Manchem Menschen, den seine Mutter, als sie ihn unter ihrem Hertzen trug, mit traurigen Geblüt ernehret, und mit Sorgen und Thränen gleichsam gespeiset und geträncket hat, hänget die Traurigkeit mehrentheils sein lebelang an, wie mir dergleichen Exempel fürkommen und bewusst sind; Manchen machet das verderbte Geblüt, das verschleimte Geäder, die Miltz=Krankheit, und andere dergleichen Zufälle, betrübt und schwermüthig.

Lehrgedicht der Heyden von der uns angebohrenen Traurigkeit.

Plygin. Augusti libertus fabular. l. 1. apud J. H. Ursin. Analect. Vol. 1. l[ib]. 4. p. 207.

§. 24. Die Heyden haben hiervon ein artiges Lehr=Gedicht hinterlassen, und sagen: Die Sorge, als sie über einen Stroh gieng, sahe am Ufer desselben einen leimigten Erd=Kloß, und weil sie |116| voller Gedancken war, nahm sie ihn auff, und begunte ein Menschen=Bild daraus zu machen. Als sie nun betrachtet, was sie in ihren Gedancken gemacht, kömmt Jupiter (mit diesem Nahmen pflegen die Römer den obersten GOtt zu nennen,) dazu, welchen die Sorge bittet, daß er ihrem Bilde wolle das Leben geben, welches sie auch leicht erhalten. Als nun die Sorge dieses nunmehr beseelte Bild nach sich nennen wollte, wollte es Jupiter nicht zulassen, sagend, daß von ihm vielmehr es den nahmen haben müste. Als sie hierüber stritten, kam die Erde dazu, und sagte, das Bild müste nach ihr heißen, weil sie den Erd=Kloß hätte hergegeben, daraus es gemacht wäre. Hierüber haben sie nun den Saturnus zum Scheid=Richter erwehlet, der einen solchen Ausspruch gethan: Weil Jupiter den Geist diesem Bilde ertheilet, so solt ihm zu seiner derselbe wieder heimfallen, wie auch der Erden der Leib, als der von ihr genommen wäre, die Sorge aber, weil sie ihn zuerst gebildet, möchte ihn sein Lebelang besitzen, den Nahmen aber belangend, sollte man ihn Homo (Erdmann) nennen, weil er (ex humo) von Erden gemacht sey. Ich hätte dieses Gedicht nicht anführen wollen, wann nicht daraus zu ersehen wäre, daß auch die klugen Heyden von des Menschen Ursprung und seinem Sorgen=vollen betrübten Leben haben ziemliche Nachricht gehabt, und es einigermassen dienete, mein Vorhaben zu erklären.

Ein anderes Heydnisches Zeugniß.

M. S. G. Eutrapel. Millen. III. § 74. p. 13.

Wohin auch gehöret, was von dem Philosopho Themistius berichtet wird, daß er pflegen zu sagen; Traurigkeit und Schmerzen wären dem Menschen erblich und eigenthümlich zugefallen, denn GOtt habe den Leimen oder Erd=Kloß, (daraus er den Menschen gebildet) als er ihn zugerichtet, nicht mit Wasser, sondern mit Thränen begossen und angefeuchtet. Man siehets und erfährets freylich an manchen Menschen, auch Frommen und Gottseligen, daß sie der Sorge und Traurigkeit gleichsam angewiesen sind, und sich manchmahl von derselben mehr übermeistern lassen, als sichs gebühret; es hänget das Hertz manchmahl der Traurigkeit sehr nach, und vermeynet wohl in den Thränen und Seufftzen sich zu erquicken, suchet deshalb wohl einen verborgenen Ort, da es ohne Einrede seinem Kummer nachdencken, und sich satt weinen möge, u.s.w.

1. Gebrauch: Mittel wieder die Traurigkeit.

§. 25. Nun wir haben bißher die **Kranckheit** ziemlich untersucht, und deren Beschaffenheit u. Ursachen betrachtet, hiernechst wird's die Nothdurfft und unsere Schuldigkeit erfordern, daß wir auch auff Mittel bedacht seyn, wodurch derselben kann gewehret und abgeholfen werden.

I. Wendung zu GOtt: A. Durchs Gebet: (1) Um Errettung. Ex.[empel] Christi.

Das erste Haupt=Mittel, wieder die Schwermuth und Traurigkeit lehret uns unser werthester Heyland mit seinem Exempel, indem er sich selbst in seinem Betrübniß zu GOTT wendet und spricht: **Itzt ist meine Seele betrübt, und was soll ich sagen? Vater, hilff mir aus dieser Stunde!** Er klaget seinem lieben Vater seine Noth, er bittet um Hülffe und Rettung, und ergiebt sich jedoch mit kindlichen gelassenen Herten in seinem heiligen Willen. Ist also, wie schon gesagt, das erste Mittel wieder die Traurigkeit, daß sich die betrübte Seele zu GOTT wende, der allein der beängstigten Herten Trost, Freude und Wonne ist.

Gleichn.[iß]

Wo soll das krancke **Kind** hin, als zu dem Schooß seines Vatern, oder seiner Mutter? Wo soll das erkaltete **Küchlein** hin, als unter die Flügel der **Gluck=Henne**? Und wohin sollen die betrübten Seelen, als zu ihrem GOtt und lieben Vater, der allein sie trösten und erfreuen kann;

Ex.[empel] und Zeugniß Davids.

Wann mir angst ist, spricht der Königliche Prophet, **so ruffe ich den Herrn an, und schreye zu meinem Gott, so erhöret er meine Stimme.** (Ps. XVII, 1. ¹³) **Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOTT halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn HERRN.** ([Ps.] LXXIII, 28.) **Wann ich betrübet bin, so dencke ich an Gott, wann mein Hertz in Aengsten ist so rede ich** ([Ps.] LXXVII, 4.) (mit ihm, und von ihm.) Mercklich ist insonderheit, daß er nicht allein spricht; **Mein GOTT, betrübet ist meine Seele in mir!** als wann das Kind spräche: Vater, mein Haupt thut mir weh“ sondern auch in seiner grösten Traurigkeit seine Seele allein auff GOtt verweist, sagend: **Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist.** ([Ps.] XLII, 6.12. XLIII. 5)

Anmerckung bey den letzten beyden Zeugnissen.

Es ist nicht von ungefehr geschehen, daß diese herrliche u. nachdenckliche Worte dreymal nach einander in zwölf Versickeln des güldenen Psalter=Buchs wiederholet werden: Es ist ohne Zweiffel damit angedeutet, daß, so oft die Seele unruhig und traurig wird, man nichts bessers thun könne, als daß man sie auff GOtt verweise. Die Worte lauten sehr nachdencklich nach dem Ebräischen Text: Warum gehest du krum und gebücket, meine Seele? Warum hängest du das Haupt? warum überladest du dich mit Sorgen, daß du must krum und gebeuget darüber gehen, und siehest nur immer die Erde, und das |117| Irdische an? Siehe vielmehr auf GOtt gen Himmel! Richte dein Hertz zu GOtt, bey dem nicht einerley, sondern tausenderley Rath, Hülffe und Mittel sind. Warum bist du so unruhig in mir, und läst dich von deinen Sorgen, als wie die Meeres=Wellen von denen Winden hin und wieder treiben? Warum rumorest, murrest, klagest, läuffest, rennest du so? du wirst doch keinen Trost, keine Ruhe, keine Hülffe finden, als bey GOtt. Darum sey doch stille, schweige,

¹³ Druckfehler; richtig: Ps 18, 7.

leide und hoffe auf GOtt, er wirds wohl machen, [Ps 37, 5b] er wird meine Sache ausführen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehen werde. (Mich. VII, 9.)

Vermahnung zu solchem Gebet samt dem Gebet selbst.

Last euch diß gesagt seyn, ihr betrübte Seelen, und lernet von eurem JESU und andern Kindern GOTTes in Trübsal und Traurigkeit stracks zu GOTT fliehen, und sagen: Itzt ist meine Seele betrübt, Vater, hilff mir aus dieser Stunde! Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir! Ach GOTT! Ach Vater! Du weist die Angst meines Hertzens, du siehest das Betrübniß meiner Seelen! hilff mir! verlaß mich nicht! erqvicke mich! stärke mich! tröste mich! Du weist, mein GOTT, daß ich keine Freude in der Welt habe, und daß alle Welt, wenn sie schon alle ihre Freude, Lust, Pracht, Herrlichkeit, Reichthum, Ehre, Wein, Bier, Saitenspiel, u.a.m. zusammen brächte, mich nicht erfreuen kann; Du aber, mein GOTT, meine Freude, sprich nur ein Wort, so wird meine Seele erfreuet! [cf Mt 8, 8]

Solche Gebeter sind voller Krafft.

Ach Herr! siehe! den du lieb hast, und der dich lieb hat, ist betrübt; seine Gebeine sind erschrocken, und seine Seele ist sehr erschrocken, ach du Herr, wie lange? [cf Ps 6, 3b.4] Die Erfahrung lehret, daß solche und dergleichen Seuffzer der gläubigen Seelen grosse Krafft haben. Denn ein jedweder ist, wie das Anrühren des Saums des HERRN JESU, welches das blutflüßige Weib thate; [cf Mt 9, 20] Ein jedweder Seuffzer berührt nicht den Saum seines Rocks, sondern sein Hertz, und kömmt mit Trost und Krafft zurücke. Denen Traurigen schmeckt sonst weder Speise noch Tranck, ihre Seuffzer aber und Thränen sind ihre Speise (Ps. XLII, 4.), davon sie Krafft haben und Leben, solches aber haben sie nicht von ihnen selbst, sondern von GOTT und dem HERRN JESU, der keinen Seuffzer seiner Gläubigen umsonst lasset seyn, sondern die mit Krafft und süßem Trost zurück sendet.

(2) Um Gelassenheit.

§. 26. Man muß aber in Traurigkeit und Schwermuth von GOTT nicht allein Hülff und Trost bitten, sondern auch Gedult und ein stilles, gelassenes, gehorsames Hertz.

Es ist solche nöthig.

Denn weil der himmlische Vater manchmahl gut befindet, daß die Traurigkeit der Gläubigen einige Stunden, einige Tage oder Wochen anhalten, und wenn sie schon zuweilen sich lindert und mindert, doch bald wiederkommen muß, so müssen sie ihnen solchen heiligen Rath und Willen GOTTes wohlgefallen lassen, in der gewissen Zuversicht, daß ihnen alles werde zum Besten dienen [cf Rom 8, 28], und daß die langwierige Traurigkeit endlich desto größere Freude schaffen werde. [cf Joh 16, 20.22]

Wie die Mutter Christi Maria gelassen gewesen.

Es ist überaus merckwürdig in der Beschreibung des heiligen Leidens, Sterbens, und der sieghafften Aufferstehung unsers Erlösers, daß die heiligen Evangelisten weitläufftig und umständlich berichten, wie die Jünger des Herrn über seinen Tod so betrübt und bestürzt, wie sie voller Furcht und Schrecken gewesen, wie die Maria Magdalena bey seinem Grabe geweinet, als sie vermeinet, daß sein Körper gestohlen wäre, wie sie nebst der Maria Jacobi und Salome Specerey gekaufft, und frühe hinaus gegangen zum Grabe, den Herrn zu salben, und wie sie, als sie von den

Engeln berichtet waren, daß er auferstanden, sich nicht drein finden können, und den gantzen Tag zwischen Furcht und Hoffnung geschwebet, u. a. m. doch aber melden sie mit keinem Worte von der **Jungfrauen Maria**, des Herrn gebenedeyten Mutter, daß sie hätte geweinet, geklaget, sich unruhig bezeiget, daß sie wäre nebst den andern zum Grabe hinaus gelauffen, den HERRN zu salben, oder ihren Thränen nachzuhängen, und dergleichen. Zwar meldet der Evangelist Johannes, daß sie nebst ihrer Schwester Maria, Cleophas Weib, und der Maria Magdalena, unter dem Creutz gestanden (Joh. XIX, 25.26.), da es denn ohn allem Zweiffel ohne Thränen und Betrübniß nicht abgangen: doch wird hernach weiter nicht von einigen Evangelisten gemeldet, daß sie sich solt furchtsam, erschrocken und unruhig bezeiget haben. Dannenhero gläubig ist, daß sie in dem Hause, wohin sie der heilige Johannes aufgenommen, die drey Tage über, da der Herr im Grabe lag, sich stille gehalten, ihr Zeit=Vertreib, Freude und Trost in GOTT und seiner süßen Gnade und Liebe, in seinem Wort und im Gebet gesucht, und des frölichen Ausgangs des Trauer=Spiele mit ihrem liebsten Sohn, in Gedult und Hoffnung erwartet hat. Denn sie wuste wohl, daß unter diesen trüben düstern Wolcken und allem dem Ungewitter, welches bißher über ihren liebsten Sohn ergangen war, die Sonne der Güte und Liebe GOTTES, und sein heiliger Rath von der Menschen Heyl und Seligkeit verborgen war; Sie hatte nicht vergessen, was |118| Simeon, was die Hirten von ihm gesagt hatten; darum war sie stille mitten in der Traurigkeit, und zweiffelte nicht, die Sonne würde nach dem Ungewitter wieder scheinen, und ihr Sohn würde nach seinem Leiden mit Ehren und Schmuck gekrönet werden.

Wie der [i.e.: Maria] die Frommen in Gelassenheit folgen.

§. 27. Diese Kunst müssen alle Christlichen Seelen von ihr lernen, und mitten in der Unruhe und Traurigkeit ruhig und frölich seyn in dem heiligen Willen GOTTES, und in der gewissen Versicherung eines erwünschten u. seligen Ausgangs, sie müssen nicht viel klagen, heulen lauffen, und sich unruhig bezeugen, sondern in ihrem Hause und Kämmerlein sich stille halten, ihre Zeit mit Beten, Lesen des Worts, und gottseligen Betrachtung hinbringen, und auf GOTTES Güte hoffen, weil sie wissen, daß dieselbe unter allen Begegnissen und Begebenheiten verborgen ist, und sich zu ihrer Zeit herrlich offenbahret. Sie müssen von Herten sagen: **Mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, (daß diese Traurigkeit von mir genommen werde,) ich trincke ihn dann, so geschehe dein Wille!** (Matth. XXVI, 42.) Gefällts dir so, mein GOTT, und hast du es also gut befunden für mich, daß ich mit solcher Schwermuth und Traurigkeit soll beängstet seyn, so bitte ich dich von Grund meiner Seelen, gieb mir ein stilles, geduldiges und in deinem heiligen Willen vergnügtes Hertz. Ich will gerne tragen, was du mir auflegest, nur hilf du mir, denn ohne deine Gnade vermag und bin ich nichts, ich will gern immer betrübt seyn, und in schwarzen Trauer=Habit, im Sack und in der Aschen einher gehen, wenn ich dir in demselben besser, als sonst gefalle, laß nur meine Schwermuth mein sündliches Fleisch beschweren und kräncken, daß dein Geist und mein JESUS in mir herrsche und lebe, laß den äusserlichen Menschen verwesen, wenn nur der innerliche von Tage zu Tage erneuret wird, (2.Cor III, 16.¹⁴), laß Leib und Seele verschmachten, wenn du nur meines Hertzens Trost und mein Theil bleibest. Ich will dir dennoch

¹⁴

Druckfehler; richtig: 2. Kor **4**, 16.

dienen, wenn du mich schon mit lauter Thränen=Brodts speisest, und mit Eßig und Gallen tränckest. Ich will dich, Herr JESU, nicht lassen, wenn ich schon keine andere Gnade von dir hätte mein Lebenlang, als daß ich möchte nur zu deinen Füßen liegen, und dieselben mit meinen Thränen netzen, und mit meinem Munde küssen. [Luk 7, 38] Ich will gerne weinen, wenn auch nur von allen meinen Thränen sollte ein Blümlein zu deinen Ehren wachsen. Tritt nur den Satan unter unsere Füße in kurtzen, steure allem Fleisch und Blut, das wieder deinen Willen thut! Steure dem verfluchten Atheismo, allem Aergerniß, und gottlosen Wesen, mache zunichte alle gefährliche blutige Anschläge! Schütze uns erhalte deine Kirche wieder des Teufels Macht und List, und aller Welt Boßheit“ Komm zu Hülffe allen bedrängten, gedruckten, beraubten, armen, elenden, trostlosen Leuten! Beschleunige, mein GOTT, die Zukunfft unsers HErrn JESU CHristi, eile mit dem lieben jüngsten Tage, und mache alles Greuels, aller Sünde, und alles Elends auf Erden ein Ende! Erlöse mich, und alle, die auf dich hoffen, von allem Ubel, und hilff uns aus zu deinem Himmelreich! u. s. w.

B. [„II.“] Durch die Betrachtung des Worts GOTTes.

§. 28. Indem ich aber gesagt habe, daß ein bewährtes Mittel wieder die Traurigkeit sey, wenn sich die betrübte Seele zu GOTT wendet, so will ich auch die Betrachtung des Worts darunter mit begrieffen haben.

Gleichnissen.

Das Wort GOTTes, die heilige Schrift, ist die edle und wohlgestimmte **Dauids=Harffe** (1.Sam. XVI, 23.), durch deren Spielen die unruhige Seele erqvicket wird, deren Klang und Krafft der Trauer=Geist weichen muß. Das Wort GOTTes ist die **grüne Aue und das frische Wasser** [Ps 23, 2], dabey der himmlische getreue Hirte seine schwächte Schäflein labet und erqvicket. Es ist die **Blumen=reiche Wiese** [cf Hoheslied 2, 1], da die hungrige Bienlein (die matte und betrübte Seelen) das Honig des Trostes finden; Es ist die **reiche Apotheck** [cf Sir 49, 1] des himmlischen Arztes [cf Ex 15, 26; Jer 8, 22], darinnen man kräftige Artzeney wieder alles Anliegen findet; Es ist die volle **Mutter=Brust** [cf Jes 66, 10-14] des liebeichen GOTTes, daraus er seine durstige Kinder stillt und träncket; Es ist der **Wein=Keller** [Hoheslied 2, 4; Ps 46, 5; Ps 48, 2.9] der Stadt GOTTes, da er die Seinigen mit reichem Trost erfüllet und truncken machet; Es ist die **Bundes=Lade** [Ex 25, 10 etc.], oder der **Gnaden=Stuhl** (2.Buch Mos. XXV, 21. 23.¹⁵), von dem der Herr uns zeuget und mit uns redet.

Bey guten Tagen müssen erlesene Sprüche gesammelt werden.

So müssen nun alle traurige und betrübte Seelen, die zur Schwermuth geneigt sind, ihnen die heilige Schrift wohl bekannt machen, und ihnen bey guten Tagen einen Vorrath daraus sammeln, dessen sie sich in der trüben und elenden Zeit bedienen können. Es ist gut, wenn man bey guter Zeit dieselbe fleißig lieset, die fürnehmste Glaubens= Lebens= und Leidens= oder Trost=Sprüche mit grüner oder rothen Dinten zeichnet, damit, wann man ihrer bedarff, sie einem alsbald unter Augen leuchten; Denn wenn die Traurigkeit und die elende Zeit den Menschen ergrieffen hat, so hat er nicht Lust viel zu lesen und nachzusuchen. |119|

Vortheile einiger Frommen hierinnen.

¹⁵

Druckfehler; richtig: Ex 25, 21.22.

Ein gottseliger einfältiger Mann hatte die Gewohnheit, daß er zu den fürnehmsten Macht= Lehr= und Trost=Sprüchen in seiner Bibel mit Rötel=Stein ein Creutz am Rande, oder wenn sichs nicht anders schicken wollte, mitten drüber machte. Ein anderer pflag¹⁶ mit schwarzer Dinte, (weil er keine andere bey der Hand hatte,) die Anfangs=Buchstaben seines Nahmens dabey zu setzen. Wie ich denn auch gesehen, daß eines grossen Herrn gewissenhaffter gottseliger Rath und Archivarius in seiner grossen Weimarischen Bibel auf den Blättern, welche das vierzehen, funffzehen, sechzehende Cap. des Evangelisten Johannis in sich hielten, seinen Tauff= und Geschlechts=Nahmen, wie auch seine Geburts=Stadt und Vaterland, nebst seinen Ehren=Aemtern, die er bediente, vertheilet gezeichnet hatte, ohne allen Zweiffel damit zu deuten, daß in diesen Capiteln zuförderst seine Seele in Traurigkeit und Anfechtung Trost gefunden habe.

Andere Vorschläge von solchen Vortheilen.

Dergleichen könnte eine Christliche Seele mit dem sechsten, dreyzehenden, zwey= und vierzigsten, hundert sechzehenden und hundert=achtzehenden Psalm, mit dem vier= und funffzigsten Capit. Esaiä, mit dem dritten St. Johannis, mit dem achten aus der Epistel an die Römer¹⁷, u. a. m. auch thun. Es läst sich aber hierinn nicht wohl was für schreiben, weil die Andacht der gottfürchtigen Seelen unterschiedlich ist, und der einen diß, der andern jenes gefället, nachdem dem Heiligen Geist beliebt, ihnen die Krafft ans Hertz zu legen.

Eine andre Gewohnheit eines andern.

§. 29. Ein gottseliger frommer Mann hatte die Gewohnheit, wenn ihm allerley Wiederwärtigkeit und Trübsal zu Handen kam (und ihm dannenhero das Haupt und Hertz mit Traurigkeit erfüllet ward,[]) daß er die Bibel zur Hand nahm, und in derselben so lange blätterte und lase, biß er einen Trost=Spruch fand, der seinem betrübtten Hertzen anstund, denn legte er sein Haupt auf das Buch, dachte dem Spruche so lange nach, und erwegte ihn in seinem Hertzen, biß er darüber einschlieff; wann er wieder erwachte, so waren die Sorgen meist überhin, er gab sich in den heiligen und väterlichen Willen Gottes, und fand darinnen Trost und Ruhe für seine Seele.

Spruch=Büchlein wird vorgeschlagen.

Seelenschatz 3. Th. 5. Pr. § 8. [i.e.: 3. Th. 24. Pr. §. 18.]¹⁸

¹⁶ I.e.: pflog, pflegte

¹⁷ I.e. im Überblick: Joh 14-16; Pss 6; 13; 42; 116; 118; Jesaja 54, Joh 3, Röm 8.

¹⁸ Offensichtlich falsche Verweisstelle: Seelen-Schatz, 3. Teil „Von dem göttlichen und heiligen Leben der bußfertigen und gläubigen Seelen“, 5. Predigt: „Von der gläubigen Seelen Verwunderung über die Güte Gottes“ (I, 466-480), § 8 (I, 470): Exempel aus der Heiligen Schrift für den „Trieb zum Lob Gottes“, den die o.g. Verwunderung u.a. enthält. - Scriver zitiert dort komplett andere Stellen; er spricht dabei nicht von Hilfsmitteln wie einem Spruchbüchleins.

Cf aber: Seelen-Schatz, 3. Teil „Von dem göttlichen und heiligen Leben der bußfertigen und gläubigen Seelen“, 24. Predigt: „Der gläubigen Seelen Wachsthum im Glauben und der Gottseligkeit“ (I, 866-883), § 18 (I, 873) (Hervorhebung durch Unterstreichen: H.M.):

Vorschlagung etlicher Hülfss=Mittel zu diesem Wachsthum dienlich.

§. 18. Diesemnach gebühret einem Christen, daß er nicht allein auf die Predigten fleißigst Acht habe, und aus derselben immer etwas zu lernen sich bemühe, sondern daß er auch die Schrifft selbst öfters lese, die fürnehmsten Macht=Sprüche sich bekannt mache, dieselben fleißigst in seinem Hertzen überlege, bey Tag und Nacht. Er kann zu dem Ende dieselbe nicht nur in seiner Bibel unterstreichen, und nach Belieben mit grüner

Uberaus gut ists, als ich schon auch vorhin gerathen, daß man ihm ein eigen Spruch=Büchlein mache, darein man nicht allein die fürnehmsten Sprüche der Heil. Schrifft, sondern auch sonst allerley schöne Dinge aus den angehörten Predigten, aus den geistlichen lieblichen Liedern der Kirchen, aus der erbaulichen und trostreichen Schrifften und Gesprächen gottseliger Leute, sammle; Als zum Exempel, wenn auf einem oder ein paar Blättern stünden nachfolgende Sprüche:

Muster davon. [i.e.: Spruch=Büchlein]

Esa. XLIII, 1. **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein.**

Esa. XLIX, 15.[16a] **Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie schon desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen; Siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet!**

Esa. LIV, 10. **Es sollen wohl Berge weichen, uns Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.**

Johan. X, 27.[28.] **Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen.**

Johan. XIV, 18.19.20. **Ich will euch nicht Wäisen lassen = = Ich lebe, und ihr solt auch leben, [= =] ihr in mir, und ich in euch.**

Hebr. XIII, 5. ¹⁹ **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.**

Und folgends die schöne Versicul aus den Kirchen=Liedern:

Weil du mein Gott und Vater bist, [?]

Dein Kind wirstu verlassen nicht,

Du väterliches Hertz!

Wer hofft in GOTT und dem vertraut,

der wird nimmer zuschanden! u. a. m.

Warum solt ich mich denn grämen? [EG 370, 1]

Hab ich doch Christum noch,

Wer will mir den nehmen?

Wer will mir den Himmel rauben,

Den mir schon GOTTes Sohn

oder rother Dinte zeichnen, sondern auch ein eignes Spruch=Büchlein ihm machen, darinn er alles, was zum Erkenntniß GOTTes, zur Stärkung und Befestigung des Glaubens, zur grössern Andacht und Demuth, zu mehrerer Liebe, zur wahren Gottseligkeit, zum kräftigen Trost, zur Verschmähung der Welt, zum Verlangen nach dem Himmel dienlich ist, sammle und einschreibe; Sollte er sich hieren nicht richten können, kann er sich des Raths und Bericht eines gottseligen Beicht=Vaters bedienen. Es wird auch nöthig seyn, daß er ein eignes Buch, darinnen die Haupt=Stücke Christlicher Lehre, und das, was ein Christ nothwendig zur Seligkeit wissen muß, enthalten, erkläret, und wider alles Einwenden der falschen und verführerischen Geister verthädiget und befestiget sind, bey der Hand habe, und ihm bekannt mache, worinn er sich gleichfalls bey einem erfahrenen und gottseligen Seel=SORGER Raths erholen kann.“ [§. 19. ...]

Beygelegt im Glauben.

Und endlich diese Bedenck=Sprüche:

Was traurst du doch?

[?]

GOTT lebet noch.

Sorg, und sorg nicht zu viel,

Es geht doch, wies GOTT haben will,

Laß es gehen, wie es geht,

Wenn es nur zum Himmel gehet!

Nutz solches Büchleins.

Wer sieht nicht, wie lieblich solcher Anblick ist für thränende Augen, und bekümmerte Herten?

Gleichniß.

Mancher trägt ein **Balsam=Büchlein** bey sich für geschwinde Zufälle seines Leibes und seiner Gesundheit, welches, wenn es nur eröffnet wird, aus seinen |120| Fächern einen kräftigen und erquickenden Geruch von sich giebt: Viel heilsamer und kräftiger ist solch Büchlein für die betrubte Seelen, welches sie nicht auffthun können, daß ihnen nicht solt ein kräftiger Trost entgegen gehen. Ich habe, spricht ein erfahrner Lehrer, einen Betrubten gekennet, der sich mit einem einzigen geborgten Trost=Büchlein fast alles seines Elendes, nechst GOTT, erwehret hat. (Zeugniß. Schrerertz. Fug. Melanch. p. 6.) Es wäre denn zu wünschen, daß die gesammte Christen die Zeit, welche sie vom öffentlichen Gottesdienst und nothdürfftiger Leibespflge am Sonntag übrig haben, auf solche höchst=nützliche Blumen=Lese verwenden möchten.

Catechismus kann auch ein Trost=Buch seyn:

§. 30. So aber jemanden dieses allzuschwer möchte düncken oder seyn, so kann er aus seinem kleinen Kinder=Catechismo²⁰, welche man sonst eine kleine Bibel pflegt zu nennen, ihm ein Trost=Büchlein machen, auf solche Weise:

(1.) Dem Anfang der Zehen Gebot nach.

Nimm für dir, du Trost=begineriges Hertz, in deinem Catechismo, aus den Heiligen Zehen Geboten den Anfang derselben: **Ich bin der Herr dein GOTT!**

Dessen Tröstlichkeit wird gezeiget.

Erwege mit Andacht, was in diesen kurtzen Worten enthalten ist, nemlich eine allgemeine Verheissung der des grossen HERRN Himmels und der Erden, daß er alles an uns thun will, was ein GOTT thun soll; wir sollens erfahren, daß er nicht umsonst von uns fordert, daß wir ihn über alle Dinge fürchten, lieben, vertrauen, und uns nach keinem andern GOTT umsehen sollen, denn **er wolle uns GOTTES genug seyn**. Wenn er hätte gesagt: Ich bin der Herr dein König, dein Vater, dein Arzt, dein Erretter und Erhalter, dein Pfleger und Versorger, dein Freund und treuer Beystand, deine Zuflucht und deine Burg, u. a. m. so hätte er doch nicht so viel gesagt, als wenn er spricht: Ich bin dein GOTT.

Erläuterung durch Gleichnissen.

²⁰

Cf Böhren, Rudolf: Aus der Tiefe der Zisterne, 1990, 205: Böhren identifiziert diesen „kleinen Kinder-Katechismus“ mit Luthers Kleinem Katechismus von 1529.

Denn GOTT ist und muß alles seyn, wer sich für einen GOTT dargiebt, der muß alles können und vermögen. Wenn ich sage: **Ein König**, so bedeute ich einen Menschen, der grosse Ehre, Macht, Reichthum u. a. m. hat, und für seine Unterthanen, wachet und sorget; Wann ich sage: **Ein Vater**, so verstehe ich einen Menschen, der Kinder hat, und dieselbe hertzlich liebet, ihrer pfleget, und sich ihrer väterlich annimmt: Wenn ich spreche: **Ein Artzt**, so zeige ich an einen Menschen, der um die Krancken bekümmert ist, dieselben besucht, und durch allerley dienliche Mittel ihnen zur Gesundheit zu verhelffen trachtet; Wenn ich sage: **Ein Sachwalter, ein Vormund**, so meine ich einen Mann, der sich der Bedrängten und Beleidigten, der Wittwen und Wäisen, und anderer elenden treulich annimmt, und ihnen mit Rath und That treulich dienet, u. s. w. Wenn ich aber sage, **Ein GOTT**, oder **Mein GOTT**, so begreiff ich mehr, als Himmel und Erden, und alles was drinnen ist, mir geben können! Ich verstehe dadurch einen König, Vater, Artzt, Sachwalter, Vormund, und alles was ich zu diesem zeitlichen und jenem ewigen Leben zum Trost, zum Schutz, zur Hülffe, zur Krafft, zur Pflege, u. s. w. bedarff. Wenn nun der Herr spricht: **ich bin dein GOTT**, so verpflichtet er sich solches alles uns zu seyn, und mehr als wir dencken können. Diß betrachte denn in deinem Betrübniß, du Christliche Seele, und bedencke, wenn du deinen Catechismus auffhust, daß das erste Wort ist: **Ich bin dein GOTT**, ich will dich leiten, erhehren, versorgen, schützen, führen und erhalten, was trauest du denn, als hättest du keinen GOTT? u. a. m.

(2.) Den Glaubens=Articula nach.

§. 31. Gehe hernach weiter zu den dreyen **Glaubens=Artickeln**.

(a) Trost aus dem ersten.

Bedencke aus dem **ersten**, daß dich GOTT ohn alles dein Zuthun, Sorgen und Dencken, zu der Zeit, die ihm beliebte, erschaffen, aus deinem Nichts hervor gebracht, doch in Mutterleibe so wunderbarlich und künstlich bereitet, mit vielen herrlichen Gaben und Kräfte[n] Leibes und Gemüths gezieret, dich aus Mutter=Leibe gezogen, deine Zuflucht und dein Vater, Vormund und Pfleger gewesen von deiner Mutter=Brüsten an, und dich nun in die zwanzig, dreyßig, viertzig oder mehr Jahr **getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn träget, durch alle den Weg, den du gewandelt hast, biß du an diesen Ort** (zu diesem Alter) **kommen bist**; (5. Buch Mos. I, 31.) **Daß alle deine Tage auf sein Buch gezeichnet waren, da sie noch werden sollten, da ihrer noch keiner da war**, (Ps. CXXXIV, 16.²¹) daß du noch itzt in seine göttliche väterliche Vorsorge eingeschlossen bist, und unter seiner Regierung und Aufsicht lebest und wandelst, daß du es nimmer so gut mit dir selbst meynen kannst, als ers mit dir meynet, u. s. w.

(b) [Trost] aus dem andern.

Betrachte denn weiter aus dem **andern Artickel**, daß der Sohn GOTTES Christus JESUS dich also geliebet daß er **sich selbst für dich gegeben** (Gal. II, 2), und dich nicht mit Silber oder Gold, sondern mit seinem Theuren Blute erlöset [cf 1. Ptr. 1, 18-19], und ihm zum Eigenthum erkaufft hat. [cf Tit 2,14]

(c) [Trost aus] Dem dritten.

Erwege denn aus dem **dritten**, daß der heilige Geist dir zum Tröster (Joh. XIV, 16.), Fürsprecher, Beystand, Rathgeber gegeben ist, daß er dich zur Gemeinschaft JESU CHRISTI durchs Wort beruffen,

²¹

Druckfehler; richtig: Ps 139, 16b.

dich erleuchtet, bekehret, geheiligt und dein Hertz durch sich selbst versiegelt hat, daß er dir versprochen ist, daß er ewiglich bey dir bleiben, und dich biß in den |121| Todt nicht verlassen soll, u. a. m.

(3.) Dem Vater Unser nach.

Thue denn hinzu aus dem **Gebet des HErrn** den süßen Vater=Nahmen, welchen dir der HErr JESus in den Mund geleyet hat, Gott damit zu benennen, und anzurufen. Bedencke, daß er mehr Liebe und Treue hat, als alle Väter und Mütter in der Welt, daß er ein **allwissender Vater**, dem alles Anliegen deines Hertzens, ehe du es meldest, bekannt; **ein allgegenwärtiger Vater**, der an keinem Ort, wo dich dein Glück oder Unglück hinbringet, von dir entfernt ist, dessen Güte und Treue dir allenthalben nachfolget; **ein allmächtiger Vater**, der mehr thun kann, als du bittest und verstehst; **ein allweiser Vater**, der, was zu deinem Besten dienet, am besten weiß, der, wenn all dein Rathen, Sinnen, Dencken, Sorgen aus ist, an Rath und That keinen Mangel, und tausenderley Mittel hat, die dir alle verborgen sind.

(4.) Aus der Heil. Tauffe.

Betrachte denn weiter, nachdem **vierdten Haupt=Stück** deines Catechismi, daß dieser **Ewig=Vater** (Esa. IX, 6. ²²) in der heiligen Tauffe einen ewigen Bund mit dir gemacht, dir das Recht und die Herrlichkeit seiner Kindschafft geschencket, und dich in seine Pflege, Vorsorge, Regierung, Aufsicht aufgenommen, deinen Nahmen im Himmel angeschrieben, und dich in Christo JESu geliebet und erwehlet hat, ehe der Welt=Grund geleyet ward. [cf Joh 17, 24; Eph 1, 4]

(5.) [Aus] Dem Heil. Abendmahl.

Erwege denn endlich nach dem **fünfften Haupt=Stück**, daß solcher Gnaden=Bund durch Genießung des heiligen Leibes und Blutes des HERRN JESU im hochwürdigen Abendmahl bestätigt, daß du der Vereinigung und Gemeinschaft mit CHristo JESu versichert, daß die Vergebung der Sünden und die Hoffnung des ewigen Lebens versiegelt, und die versprochen wird, daß du **aus GOTTes Macht durch den Glauben zur Seligkeit bewahret werden sollest**, (1.Ptr. I, 3. ²³) und daß der **GOTT aller Gnade, der dich beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in CHristo JESU, dich werde vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen**, u. s. w. ([1.Ptr.] V, 20. ²⁴) Wann du nun solches alles wohl erwegest, und zu Herten nimmest, mein Christ, wie kann es dir an Trost in deiner Traurigkeit fehlen?

Absond. kann aus dem Heil. Abendm. der größte Trost genommen werden.

§. 32. Zuförderst, wenn du öffters mit hertzlicher Andacht wirst zu diesem hochtheuren Liebes=Mahl gehen, und die überflüßige Gnade, so darinnen ist, in deinen betrübtes und mattes Hertz leiten. **Denn** indem ich droben gemeldet, daß das Haupt=Mittel wieder die Traurigkeit gottseligen Herten sey, sich zu GOTT wenden und halten, hab ich auch auff das hochwürdige Abendmahl des Herrn mein Absehen gehabt, welches insonderheit für die geistlich=armen, elende,

²² Druckfehler; richtig: Jes 9, 5.

²³ Druckfehler; richtig: 1. Ptr 1, 5.

²⁴ Druckfehler; richtig: 1. Ptr 5, 10.

betrübt, verzagt, kleinhüthige, mit Sünden, Welt und Hölle, kämpfenden Seelen von dem HERRN HESU eingesetzt ist.

Beweis.

Der HERR JESUS stehet an seinem Gnaden=Tische, und ruffet: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten, bey mir sollet ihr Ruhe finden, für eure Seele;** (Matth. XI, 2. ²⁵) **Die Opfer, GOTT gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zerschlagen Hertz wird GOTT nicht verachten.** (Ps. LI, 29. ²⁶) Diese sinds, von welchen geschrieben stehet: **Die Elenden sollen essen / daß sie satt werden, und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.** ([Ps] XX, 27.) **Die Elenden und Armen suchen Wasser,** (Trost in der Welt) **und ist nichts da, ihre Zunge verdorret für Durst, aber ich der HERR will sie erhören, ich der GOTT Israel will sie nicht verlassen, sondern ich will Wasser=Flüsse auff den Höhen öffnen, und Brunnen mitten auff dem Felde, ich will die Wüsten zu Wasser=Seen machen, und das dürre Land zu Wasser=Quellen.** (Es. XLI, 17.18) Ich halte aber unnöthig zu seyn, daß ich hierbey mich länger auffhalte, weil schon droben in dem Bericht von dem himmlischen Freuden=Mahl der gläubigen Seelen auff Erden, hiervon gehandelt, (Seel. Schatz. 2. Th. 7. Pr. § 20.ff. ²⁷) und denen gottseligen Seelen der reiche Trost, den sie daraus nehmen können, weitläuffig fürgeleget ist.

II. Offenbahrung seines Schwermuths an Christliche Freunde.

§. 33. Ich komme aber zu noch einigen **andern Mitteln**, wieder die Traurigkeit, unter welchen billich mit gezehlet wird, daß man sein Anliegen und Schwermuth einem gottseligen, verschwiegenen und vertrauten Freunde entdecket, und in dessen heiligen Gespräch und Unterricht Trost suche.

Schwermuth läst sich zwar nicht wohl klagen.

Zwar muß ich gestehen, daß die Traurigkeit, davon ich handle, selten zuläst, daß man mit anderen viel rede. Ich weiß Leute, die damit beschweret sind, welche gottselige und tugendhafte Ehegenossen haben, die, wenn sie ihr Betrübniß gemercket, mit holdseligen mitleidigen Zusprechen, ihnen Reden abgewinnen, und ihrem beklemmten Herten einige Erleichterung schaffen wollen, aber nichts als Seufftzen und Thränen in den Augen, und etwa: Ach lasts nur seyn! Ach laß mich nur zufrieden! zur Antwort erhalten haben.

Deren sind auch wenig / denen sie kann geklaget werden.

So sind der getreuen, verschwiegenen und gottseligen Herten nicht allzuviel, und derer, die in solchen Dingen erfahren sind, und denen Betrübtten mit Krafft und Nutz zureden |122| können, ist noch weniger. Ich weiß Exempel, daß schwermüthige Seelen einen Weinstock gesucht, und einen Dornstrauch gefunden haben, oder daß es ihnen gangen ist wie ihrem Erlöser, der auff einem Feigen=Baum, als ihn hungerte, Früchte suchte und nur Blätter fand. (Matth. XXI, 18, sq.)

Wo aber solche sind / so muß sie geklagt werden. Ursachen.

²⁵ Druckfehler; richtig: Mat 11, **28.29b**.

²⁶ Druckfehler; richtig: Ps 51, **19**.

²⁷ Druckfehler; richtig: Seelen-Schatz, **3**. Teil, 7. Predigt, Kurztitel über jeder Seite: „Der gläubigen Seelen himmlisches Freudenmahl auf Erden.“ (I, 503-526), § 20ff (I, 514ff.).

Jedoch, wo es möglich ist, und Gott, der in diesem Fall für die Seinigen pflegt zu sorgen, ihnen einen erfahrenen Christen zur Hand bringet, müssen sie solche Gelegenheit, ihr Hertz zu erleichtern nicht versäumen; denn hierdurch wird die Last gleichsam getheilet, dem Herten wird Luft gemacht, man kriegt einen Gehülffen im Gebet, und in dem Kampff, welchen man mit dem Teuffel, der Welt, und seinem Fleisch und Blut haben muß. Das Mitleiden eines gottseligen Hertzens giebt eine Erinnerung und Versicherung von dem Erbarmen und Mitleiden GOTTes, und es haftet gemeiniglich etwas vom Trost, der einem zugesprochen wird: Oder das Gemüth wird durch andere Dinge, welche ein gottseliges Hertz auff die Bahn bringet, von seinen traurigen Gedancken abgeföhret, u. a. m.

Absonderlich aber denen Predigern.

Wenn man sich dieses Mittels gebrauchen will, soll man billig zuerst auff die gottselige Diener des Worts, und auff einen erfahrenen, wachsamen Beicht=Vater und Seel=SORGER acht haben, denn die Prediger sind sonderlich von GOTT befehliget, daß sie auff die elende, betrübe und trostlose Herten sollen ein Auge haben: **Stärcket die müden Hände**, spricht er zu ihnen, **und erqvicket die strauchelnden Knye, saget den verzagten Herten: seydt getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer GOTT kommt**, rc. (Es. XXXV, 3.4.) Sie sind, wie ihr Ertz=Hirte und der Ober=Bischoff unser Seelen, **gesand den Elenden zu predigen, die zubrochene Herten zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, zu trösten alle Traurigen**; ([Jes.] LXI, 1.2.) wie der HErr JESUS spricht: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. (Joh. XX, 21.)

Sie sind schuldig, **des Schwachen** (unter den Schafen) **zu warten, die Krancken zu heilen, das Verwundete zu verbinden, das Verirrete wieder zu bringen**, (Ez. XXXIV, 4.) und wenn sie es nicht thun, wird ihnen das Weh angedreuet. Sie müssen den unerforschlichen Reichthum CHristi (Eph. III, 7. ²⁸) denen Armen (im Geist,) fürlegen, sie müssen ihnen die Schrift auffthun (Apost. Gesch. XVII, 3.), die theuren Verheissungen GOTTes ihnen erklären und zueignen; Sie müssen ihnen die Herrlichkeit der Kindschafft GOTTes, der Gemeinschaft CHristi JESU, und der Beywohnung des Heiligen Geistes fürstellen; Sie müssen seyn wie die **Ammen** und Kinderwärterinnen, welche sich der kleinen und zarten Kinder am meisten annehmen, u. mit ihnen gleichsam Kinder werden; Sie müssen seyn wie die **Engel**, und müssen die betrüben Herten, als kleine Kinder gleichsam auff den Händen tragen (Ps. XCI, 11.12.), und alles (was ihnen Anlaß zum Betrübniß geben kann,) durch getreuen und trostreichen Unterricht aus dem Weg räumen, daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stossen. Es muß einem rechtschaffenen Seelen=Hirten leid seyn, wenn ein Tag hingienge, daß er nicht ein betrübes Hertz getröstet hätte. Prediger müssen seyn, wie die frischen **Quellen**, die im freyen Felde fliessen, und allen dürstigen Thierlein offen stehen; Sie müssen seyn wie die **Bäume**, die am Wege stehen, welche allen vorübergehenden müden Wanders=Leuten Schatten und Erqvickung geben. Sie sind darum mit Gaben und Geist von GOTT ausgerüstet, und in ihren Anfechtungen und Nöthen getröstet, **daß sie auch trösten sollen, die in allerley Trübsal sind, mit dem Trost, damit sie getröstet sind von GOTT**. [2.Kor 1, 4] Dieses schreibe ich darum, daß kein

blödes und betrübtes Hertz Bedencken habe, in seiner Traurigkeit an die Prediger sich zu machen, und Trost bey ihnen zu suchen; Sie müssen sich zu ihnen dringen, und bey ihnen grosser Dreustigkeit gebrauchen, dann sie gehören ihnen zu, sie sind für sie mit allen ihren Gaben, Kräfte[n] und Vermögen.

III. Abwendung des Gemüths von der Traurigkeit auff die Betrachtung der Wercke GOTTes.

§. 34. Es wird denn weiter traurigen und betrübten Seelen nicht undienlich seyn, wenn sie frische Luft zu schöpfen, und ihr Gemüth von seinem Betrübniß abzuführen; wo es die Gelegenheit der Zeit immer leiden will, ins Feld hinaus gehen, **auff die Geschöpfe und Wercke GOTTes acht haben**, und eines und anders, was ihnen fürkommt, in Betrachtung nehmen. Es mag leicht seyn, daß ihr Freund, den ihre Seele liebet [cf Hld 3, 1-4], hie oder dort einen Trost für sie angeschrieben hat.

Exempel.

Ein frommer Mann, der auch von Schwermuth und Traurigkeit etwas zu sagen wuste, erzehlet, daß er einmahl auch für Traurigkeit wäre ins Feld hinaus gegangen, es wären ihm seine Beine so schwer gewesen, als gienge er im Sande, oder in bleyern Ketten, und Banden, daß ihm also der Gang recht sauer worden: doch hätte ihn dessen nicht gereuet, massen denn ihm GOTT bey einigen Dingen, die ihm fürkommen, gar tröstliche Gedancken in den |123| Sinn gegeben. Er hörte eine **Nachtigal**, welche in einer Dorn=Hecke an einem Wasser saß, lustig singen, dabey fiel ihm ein: Siehe, wie frölich sich das unvernünfftige kleine Vögelein seinem Schöpffer zu Ehren bezeigt, und du, der du ein vernünfftiger Mensch, ja ein Kind GOTTes und Eigenthum des HERRN JESU bist, wilt immer trauren? Das Vögelein singet in der Dorn=Hecke; denn in derselben ists am sichersten für den Raub=Vögeln, und du wilt deiner Trübsal halber nicht frölich seyn, da sie dir doch zum besten dienen, und deine Seele, als wie ein Zaun von Dornen einen Garten, bewahren? Er sahe einen **Schäfer** mit seiner Heerde, da die Schäflein in einem hohen Wege zwischen dem auf beyden Seiten stehenden Korn, weideten, und gedachte: Hab ich denn nicht auch einen Hirten, der meiner Seelen hütet, sie in seiner Liebe weidet, und sich ihrer hertzlich annimmt? Warum genieß ich denn nicht seiner Vorsorge und Aufsicht mit Freuden? Weidet er mich nicht im Korn, sondern nur neben demselben, so geschichts ja nur darum, weil mir keine fetttere Weide dienet. **Er sahe einen grossen Stein** am Wege liegen, und gerieth auff die Gedancken, wie viel Centner derselbe wohl schwer wäre? Kam aber weiter auff die grossen Felsen und Klippen, auff das grosse Gebirge! (weil er den Brocken²⁹, oder wie der gemeine Mann ihn nennet, den Blocksberg, als ein blaues Gewölcke von ferne liegen sahe, und endlich auff die gantze Erd=Kugel, welche alle Steine, Felsen, Berge in sich begreiffet, was dieselbe für ein Gewicht müsse haben? Hie fielen ihm ein die Worte des HERRN, da er zu dem Hiob spricht (Job. XXXIIX, 4.6.): **Wo warest du, da ich die Erde gründete? Sage mirs, bist du so klug? Worauff stehen ihre Füße versencket? Oder wer hat ihr einen Eck=Stein geleet?** Und des Hiobs selbst, der da saget ([Job.] XXVI, 7.): **GOTT breitet aus die Mitternacht nirgend an, u. hänget die Erde an nichts:** Und endlich des Apostels, der da spricht (Hebr. I, 3.): **Der HERR trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.** Nun, sagte er bey ihm selbst, kann GOTT

²⁹

Notabene: Reale und konkrete Ortsbezeichnung der höchsten Erhebung im Harz!

Himmel und Erde tragen, und eine solche unbegreifliche schwere Last in freyer Luft erhalten, wie sollte er nicht dich mit deiner geringen Creutz= Last tragen können; Drum wirff alle Sorgen auff ihn, denn er sorget für dich! (1.Petr. V, 7.) Dergleichen zufällige gottselige Gedancken, welche betrübten Hertzen Krafft geben können, hat mein **Gotthold** in den Zufälligen Andachten viel auffgezeichnet. (Siehe das III. Hund. c. 33. II. Hund. c. 52. &c.³⁰)

IV. Abwartung seines Beruffs und Gebrauch der Artzneyen.

§. 35. Endlich ist den mit Schwermuth und Traurigkeit geplagten Leuten auch sehr dienlich, wenn sie nebst fleißiger **Verrichtung der Arbeit ihres Beruffs**, der Natur zuweilen mit **dienlichen Artzneyen** zu hülfte kommen. Ich gestehe, daß bey anhaltender Traurigkeit schwer hergehet, wenn man etwas tüchtiges und wichtiges verrichten soll.

Traurigkeit macht zwar die Arbeit schwer, doch erhebet diese Arbeit das Gemüth.

Wenn das Gemüth mit dicken Nebel erfüllet, das Hertz in Aengsten und in der Klemm, und alle Glieder als wie mit einer Last beschweret sind, so geht die Arbeit schlecht von statten; Doch bezeugts die Erfahrung, daß, weil die Beruffs=Arbeit, als die aus GOTTes Befehl und in seinem allerheiligsten Nahmen geschiehet, einen sonderlichen Segen und Gnade mit sich führet, denen betrübten Hertzen dadurch oftmahls Luft gemacht wird.

Erfahrung an angefochtenen Predigern.

Wir wissen, daß manchmahl gottselige Prediger, als schon vorhin gemeldet, mit Paulo schreiben und arbeiten (2.Cor. II, 4.) in grosser Trübsal, Angst des Hertzens, mit vielen Seufftzen und Thränen, und GOTT giebt Gnade, daß mitten in oder bald nach dem Schluß der Arbeit, die Sonne der Freuden durchbricht, und ihr Geist erqvicket wird. Oftt müssen sie, was sie der Gemeine dencken vorzutragen, mit grosser Arbeit, in Furcht, Angst und Traurigkeit bedencken oder abfassen, welches auch oft anhält, biß sie herfür treten müssen für das Volck GOTTes, dasselbe zur Seligkeit zu unterrichten: Bald aber tröstet sie GOTT mit seiner Hülffe, und der freudige Geist ermuntert und stärcket sie. (Ps. LI, 14.)

[Erfahrung] An andern Christen.

Ich zweiffle nicht, daß andere gottselige Christen in ihrem Stande ein gleiches werden erfahren haben. Ob es nun gleich, wie vorhin gesagt, schwer hergehet, eh man bey solchem Zustand das Gemüth und die Hände an die Arbeit bringen kan, so ists doch rahtsam, daß man sich selbst gleichsam dazu zwingt, und wieder seinen willen anhalte. Es ist auch kein Zweiffel, daß dem grundgütigen GOTT und liebeichen Vater sonderlich wohlgefällt, wenn er siehet, daß seine zarte und schwache Kinder, und seine krancke Diener auch gerne wollen thun, was sie nach seinem heiligen Willen zu thun schuldig sind, und daß er sie desto eher und mehr durch seine Güte erqvicken werde.

Vom Gebrauch der Artzney=Mittel.

³⁰

Cf Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert, 3. Hundert, 33. Andacht: „Der Himmel.“ (S. II / 82-84) Und: 2. Hundert, 52. Andacht: „Der Rabe.“ (S. I / 114-116). Cf in: 2. Gesamtauflage, Leipzig: Johann und Friedrich Lüderwald, 1671.

Ich habe auch der Artzney=Mittel Meldung gethan, weil bey manchen die Beschaffenheit des siechen Leibes und verderbten Geblüt viel thut, und hilfft zu der Traurigkeit, damit er geplaget ist; doch ist meinem Vorhaben nicht gemäß, daß ich mich hierbey lange auffhalten sollte. Es hilfft |124| manchem dieses, manchem ein anders, eine gute Diaet und beharrliche Mässigkeit thut viel bey der Sache, worinn nechst denen gelehrten Aertzten, einem iedweden die Erfahrung sie beste Lehrmeisterin ist.

V. Verachtung irrdischer Dinge.

Ich hätte noch etwas zu sagen von der **Geringhaltung der zeitlichen Dinge**, welche unter den Mitteln wieder die Traurigkeit billich mitgerechnet wird; allein weil in nachfolgender Predigt, da wir wieder die Sorgen der frommen Seelen zu handeln haben ³¹, es mehrern Fug und Gelegenheit giebt, selbige zu erörtern, so wollen wir es biß dahin verspahret haben.

2. Gebrauch. Trost in Traurigkeit.

§. 36. Nachdem aber die Erfahrung lehret, daß zuweilen traurige und betrübte Leute, ungeachtet, daß sie alle fürgeschlagene Mittel fleißig gebrauchen, eine geraume Zeit, etliche auch wohl die Zeit ihres Lebens in solchem Elend aushalten müssen, so will nöthig seyn, daß wir, was zu ihrem Trost dienen kann, aus Gottes Wort sammeln, u. kürztlich fürstellen.

(1.) Gemeiner Trost=Grund.

Wobey denn nicht Umgang haben kann, einen gottseligen Trost=bedürffenden Leser zu erinnern deß, was vom Trost wieder alle Trübsal ingemein droben schon angeführet, und nach der Gnade GOTTes fürgetragen ist, (Siehe drob. IV. Theil, 1. P. §. 68ff. ³²) welches wieder die Traurigkeit, davon wir an diesem Ort handeln, insonderheit auch wird dienen können.

(2.) Absonderliche [Trost-Gründe].

1. Der heilsame Rath Gottes unter deiner Traurigkeit.

Damit wir aber auch für dißmahl ihn ohn Trost nicht lassen, so nimm in acht, du GOTT=liebendes Hertz, wenn deine Traurigkeit lange anhält, oder doch nach kurtzer Entweichung, bald wiederkömmt, und du merckest, daß die fürgeschlagene Mittel die verlangte Würckung nicht thun wollen, daß GOTTes Hand dabey ist, und daß er es also in seinem heiligen Rath, aus hochwichtigen Ursachen, beschlossen hat, und strebe darnach, daß du in dem allerheiligsten und guten willen deines GOTTes deiner Seelen Ruhe, und Freude mitten in der Unruhe und Traurigkeit befinden mögest. Gleichwie in andern Creutz der allweise und gütige GOTT manchmahl seine Ursachen hat, warum er seine Kinder, ob sie ihn gleich ängstiglich darum anrufen, davon nicht befreyet, also ists auch mit der Traurigkeit; Wann er befindet, daß sie einigen seiner Freunde heilsamer ist, als die Freyheit und Freudigkeit des Hertzens, so müssen sie ja selbst gestehen, daß er ihnen mehr Liebe erweist, wenn er sie damit beschweren lässet, als wenn er sie davon befreyet.

³¹ Seelen-Schatz, 4. Teil, „Vom Creutz der gläubigen Seelen, Die VI. Predigt, Deren Sorgen betrachtend, Ps. XCIV; 10.“ Cf in der 10. Gesamtauflage, Magdeburg und Leipzig 1731, S. II / 130-166.

³² Seelen-Schatz, 4. Teil, „Vom Creutz der gläubigen Seelen, Die I. Predigt, Dessen Nothwendigkeit und Nutzbarkeit betrachtend, text. Luc. IX, 23.“ Cf in der 10. Gesamtauflage, Magdeburg und Leipzig 1731, S. II / 1-42.

(a) Ursachen der Traurigkeit insgesamt.

Die Ursachen aber sind mancherley: Zuweilen findet der allwissende GOtt, der unser Hertz besser kennet, als wir selbst, daß es sehr geneigt ist zur weltlichen Eitelkeit, zum Wolleben, zur frölichen Gesellschafft, zum Essen, Trincken, Schertzen, Lachen, zur Pracht, und dergleichen; Zuweilen spühret er einen Eigensinn, der immer Recht haben, niemand weichen, niemand nachgeben will; Zuweilen eine heimliche Hoffart und Hochachtung sein selbst, wegen der Gaben, die man von Gott empfangen hat, Unfreundlichkeit und Unwilligkeit gegen arme, elende, einfältige und schlechte Leute; Zuweilen eine Kaltsinnigkeit und Nachlässigkeit in den heiligen Pflichten und Übungen der Gottseligkeit; Zuweilen eine Geringhaltung der geistlichen und himmlischen Güter, des HERRN JESU, seiner Gerechtigkeit, seiner Gemeinschafft, seines Friedes, seines Worts, seines Trostes, seines Heils und Himmels. Ich sage nicht, daß die frommen Seelen solche Güter verachten, sondern daß sie, weil sie derselben oft genießen, und noch öffter davon hören, nach Würden sie nicht schätzen, daß die Freude, die Danckbarkeit, die Gegen=Liebe, der Eiffer, der Fleiß, das Verlangen nicht so brünstig und groß ist, als es wohl seyn sollte; Zuweilen findet er Menschen=Furcht, und das Gesuch Menschen und der Welt zu gefallen; Zuweilen eine Heucheley, oder einige andere beliebte Sünde, u. s. w. Wenn er denn gut befindet, dieselben Fehler und Mängel durch Traurigkeit zu entdecken und zu bessern, und die im Herten verborgene Tücke und sündliche Regungen unter zu halten, zu dämpffen, oder auszurotten, was sollte eine gottselige Seele dawieder zu sagen haben? Es muß doch ein Creutz seyn, das unserm GOtt, wieder die Sünde, die in unserm Fleisch wohnet, dienet, so ists mehr dieses als ein anders.

(b) Absonderlich:

A. Nutzen an uns selbst.

(aa) Die Erkänntniß der Sünden.

§. 37. So dienet nun die anhaltende Traurigkeit der Gläubigen, **theils zur Untersuchung ihres Hertzens**, und zu gründlichem Erkänntniß ihrer Sünden. Wenn ein Mensch sich wohl und im geruhigen Zustand befindet, so wird er nimmer auff sein Hertz so genau acht haben / als wenn er in Anfechtung und Trübsal gerathen.

(1.) Gleichniß.

Wenn der **Vater** mit seinen Gästen guter Dinge ist, so haben die Kinder ihren Willen, werffen die Bücher beyseit, und lauffen herum ihrem Spiel nach: Also wenn das Hertz frölich ist, und sich ausser Anfechtung und Noth befindet, so lasset oft seiner Zungen, seinen Gedancken, seinen Lüsten, und Begierden mehr Freyheit, als ihnen dienet.

(2.) [Gleichnis.]

Wenns schön und lieblich **Wetter** ist, so geht man oft aus spazieren in den Gärten, Wäldern und Feldern, wens aber regnet und stürmet, so bleibet man daheim, und verrichtet seine Arbeit und |125| häußliche Geschäfte; Also, wann das Gemüth sich frölich befindet, wird es leicht mehr Freyheit nehmen der Eitelkeit nachzuhängen, u. dannhero seine obliegende Christliche Pflichten kaltsinniger zu verrichten; wann sich aber ein Trauer=Wetter ereuget, so bleibt es daheim, hält sich stille, prüfet sein Gewissen, und untersucht sein Hertz, bereuet seine Sünden, verbessert seine

Mängel, übet sich im Gebet und der Gottseligkeit, und lernet die Welt mit ihrer Phantasey verachten.

Ex.[empel] Davids

Ps. XXXII, 3.f.

Als David fühlete, **daß Gottes Hand Tag und Nacht schwer auf ihm war, also, daß sein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird**, da nahm er ihm für, aufrichtig für GOTT heraus zu gehen, und seine Sünde nicht länger zu verheelen, zu entschuldigen, zu verschweigen, sondern demüthig zu bekennen. So geht's noch itzo mit den Kinder GOTTes, sie haben zuweilen eine Sünde, die ihrem Fleisch sehr lieb ist, und eben darum nicht recht erkannt, sondern verkleinert, entschuldiget, geduldet wird; wann sie aber die schwere Hand des HErren auf ihren Herten fühlen, welche sie hart und lange drücket, so schonen sie nicht, so beginnen sie den Bann weg zu thun, u. auch die beliebte, und bißher unerkannte Sünde abzuschaffen.

(bb) Die Erkänntniß der Liebe GOTTes gegen uns.

§. 38. **Theils zum bessern Erkänntniß der Liebe GOTTes**, und des HErren JESu Christi: Denn wenn die Seele in anhaltender Schwermuth, Furcht, Angst und Schrecken, die Krafft und den Giff der Sünden und einen Vorschmack der ewigen Traurigkeit in der Höllen empfindet, so kann sie recht verstehen, was uns GOTT vor eine Liebe erzeiget hat, da er uns seinen Sohn hat geschencket; So lernet sie, was die Sprüche in sich haben: **Also hat GOTT die Welt geliebet, rc.** [Joh 3, 16] **GOTT preiset seine Liebe an uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren**, [Röm 5, 8] **u. a. m.** So lernet sie den HErren JESum, seine Liebe, sein Verdienst, seine Erlösung, seine Gerechtigkeit und Seligkeit hoch und werth halten, weil sie dadurch von der Höllen=Angst u. dem ewigen Heulen Zähneklappen errettet ist; So lernet sie ihm vor seine für uns erlittene Traurigkeit, Angst, Todes=Kampff, und blutigen Schweiß herzlich danken.

Lutheri Zeugniß.

Wohin auch Herr Lutherus ziele, wann er spricht ³³: „Ein jeder gottseliger Mensch muß hier in dieser Welt etwas von der Bitterkeit der Höllen kosten, damit wir mit der That in unserm Herten zur Seligkeit erfahren, von was unsäglichen Ubel uns der HErre Christus erlöset, und was ein jeder mit seinen Sünden verdienet, damit wir wegen der Erlösung den Erlöser desto hertlicher lieben mögen.“

(cc) Ermunterung zur Gottseligkeit. Viel Ursachen.

Theils zu mehrern Auffmunterung zur wahren Gottseligkeit: Denn die Traurigkeit macht GOTTes Wort süß und schmackhaftig, sie treibt zum Gebet, sie würcket stetiges Seuffzen und viel Thränen, sie vermehret die Andacht, sie ziehet das Hertz kräftig von der Welt, sie macht die irrdisch=gesinnte Gesellschaft verdrießlich, und die Einsamkeit beliebt und angenehm, sie verschleust den Mund, und zäumet die Zunge, sie verleidet allen Pracht, vertreibt die Hoffart, lehret seine Nichtigkeit und Elend erkennen, sie zermalmet das Hertz, und macht es des göttlichen Trostes fähig, sie macht freundlich, mitleidig, und friedfertig, sie dämpffet die Lüste des Fleisches, und macht keusch, züchtig und mäßig, sie lehret das eitele Wesen und die Phantasey der Welt

verachten, sie macht die Welt bitter, und den Himmel süsse, u. s. w. Dieses alles rede ich darum, daß die gottseligen Seelen den gnädigen süssen Willen, und das väterliche Wohlmeynen ihres GOTTes, welches unter der anhaltenden Schwermuth und Betrübniß auch verborgen ist, erkennen, und sie damit trösten mögen.

Leid tragen ist selig.

Es ist ja besser von GOTT, nach GOTT, mit GOTT, um GOTT betrübt seyn, als mit der Welt sich freuen; Besser, mit schwermüthigen und traurigen, doch gläubigen und GOTT=gelassenen Hertzen seuffzen, als mit einem sichern und ruchlosen Hertzen jauchzen; Besser, das Thränen=Brodt in der Furcht und Liebe GOTTes bey gutem Gewissen, als die Delicatessen der Welt mit Uebermuth und Sünden essen. Unser lieber Erlöser preiset **selig, die da trauren und Leide tragen**, (Matth. V, 4.) ruffet aber das Weh über die, welche hie voll sind und lachen. (Luc. VI, 25.)

B. Der Nutz an dem Neben=Christen.

§. 39. Es ist aber hiebey noch eins zu beobachten, daß nemlich die Traurigkeit der Gläubigen, **nicht nur ihnen selbst, besagter massen, sondern auch andern durch GOTTes Gnade zum Besten dienen muß**, und zwar auf zweyerley Weise:

(aa) Warnung an die Gottlosen.

Dann erstlich müssen die frommen Seelen, wann sie mit langwieriger und hefftiger Traurigkeit heimgesuchet sind, denen ruchlosen und sicheren Welt=Kindern zum Exempel und zur Warnung dienen.

Gleichniß.

Gleichwie ehmahls Theils die heiligen Propheten ihren unbußfertigen Zuhörern haben müssen zum Wunder dienen, und mit ihrem Thun und Leiden ihnen vorbedeuten, was sie hinkünfftig um ihres gottlosen Wesens |126| willen zu erwarten hätten (Esa. VIII, 18. Jer. XX, 3. Ezech. XII, 6. 11.); also auch die frommen Seelen, welche sich eines guten Gewissens für GOTT, und eines untadelhafften Wandels für der Welt jederzeit befließen, und doch mit Angst, Schrecken und Traurigkeit belegt sind, sind lauter Prediger und Propheten, welche der Welt anzeigen, was ihre Sünden und Unbußfertigkeit, welche jetzt in der Blüte stehet, endlich für Früchte tragen wird: sie müssen trauren und weinen, ob sie die ruchlose Hertzen bewegen, und zum Mit=weinen und Trauren über die Sünde veranlassen können, ob sie es dahin bringen können, daß sie in sich schlägen und gedächten: **Was mach ich doch?** (Jer. VIII, 6.) **Geschicht das am grünen Holtz, was will am durren werden?** (Luc. XXIII, 31)

Ander Gleichniß.

Gleichwie man zu seiner Zeit an eine Glocke schlägt, die Leute zum Gebet zu ermahnen, da die Glocke zwar allein den Schlag emphähet, der Schall aber in vielen Ohren vertheilet wird; Also, wann GOTT einen oder den andern von seinen Gläubigen mit seiner schweren Hand berührt, so trifft zwar selbige allein der Schertz, die Angst, und das Betrübniß, daß sie weinen, klagen, seuffzen müssen, GOTTes Absehen aber ist, daß er viele seliglich schrecken, und zur Gewissens=Ruhe bringen will.

Bestätigung aus 1. Petr. IV, 17.18. und Phil, II, 12.

Welches aus des heiligen Petri Worten bestätigt wird, da er saget: **Es ist Zeit, daß Gottes Gerichte anfahren an seinem Hause, so aber zuerst an uns,** (denen Gläubigen und Gottseligen,) **was wills für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelio nicht gläuben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird,** (und seine Seligkeit würcken muß mit Furcht und Zittern, [Phil 2, 12c]) **wo will der Gottlose und Sünder bleiben.**

(bb) Auffhaltung des Zorns Gottes.

§. 40. **Dann weiter,** so müssen solche betrübte und schwermüthige Leute für den Riß stehen,³⁴ und mit ihrem stetigen Seuffzen, Flehen, Schreyen, Weinen und Beten den herannahenden Zorn Gottes, und die wohlverdiente Straffen auf= und abhalten.

Ex.[empel] Loths.

Loth hatte wenig guter Tage und schlechte Freude in Sodom, wie Petrus spricht (2.Petr. II, 7.8.), **daß die schändlichen Einwohner daselbst ihm alles Leid gethan, und seine gerechte Seele mit ihren bösen Wercken, und unzüchtigen Wandel von Tage zu Tage geqvälet haben;** So lange er nun bey ihnen drinnen war, hat er Zweiffelsfrey nicht nachgelassen für sie zu seuffzen, und zu bitten, als er aber auf Gottes Befehl von dem Engel ausgeführet war, da fiel Schwefel und Feuer vom Himmel und verderbte sie.

[Exempel] Jeremias.

Jeremias war ein recht betrübter Mann, dessen Hertz und Auge, wie aus seinen Schrifften hin und wieder erhellet, immerzu in Thränen geschwommen; wie hefftig er aber für sein Volck gebeten, ist daraus abzunehmen, daß Gott der HERR mehr als einmahl ihm verbietet, daß er nicht für dasselbe mehr bitten soll (Jer. VII, 16. [vgl.:] XI, 14. XIV,11.): **Du solt,** spricht er zu ihm, **nicht bitten für diß Volck, und solt für sie keine Klage und Gebet fürbringen, auch sie nicht vertreten für mir, dann ich will dich nicht hören.**

[Exempel] Daniels.

Also traurte und betete Daniel für das gantze Volck. (Dan. IX, 3.4. s.³⁵)

Wie solchen die Gläubigen nachfolgen.

So ists nun auch itzt, die Gläubigen beten zwar alle für ihr Volck, und helfen den Zorn Gottes auffhalten oder abwenden: doch keine hefftiger und öffter, als die Traurige und Beängstigte, die ohn Unterlaß mit Gott ringen, und ihn um Gnade, Gnade, so oft anschreyen, als ein Seuffzer von ihrem Herten, und eine Thräne aus ihren Augen gehet. Darum ists kaum zu sagen, wie höchst=nützlich solche Leute einem Volck, einer Stadt, einem Lande sind: Sie sind die geistliche Priester, welche ohn Unterlaß für Gott stehen, und ihr Gebet und Flehen, mit starckem Geschrey

³⁴ Die Redewendung „vor den Riß stehen“ verdankt sich Ps 106, 23; Hes 13, 5; 23, 30 im Wortlaut älterer Fassungen der Luther-Bibel (Luther 1984: „in die Bresche treten“) und beschreibt die prophetisch-priesterliche Aufgabe, vor Gott für das ganze Volk Israel einzutreten um es vor dem Zorn Gottes zu schützen.

³⁵ Dan 9, 3-5 (Luther 1984): „3 Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, um zu beten und zu flehen unter Fasten und in Sack und Asche. 4 Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und heiliger Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten! 5 Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.“

(des Geistes) und Thränen opffern (Hebr. V, 7.)³⁶: Sie sind, auf welche GOtt ziele, wann er spricht: **Gleich als wenn man Most in einer Trauben findet, und spricht: Verderbet es nicht, denn es ist ein Segen darinnen / also will ich um meiner Knechte willen thun, daß ich es nicht alles verderbe.** (Esa. LXV, 8.) Indem die gottlose und sichere Welt in ihren Zechen sitzt, und schertzet, lachet, spielet, schandieret, lärmeth und schwärmet, so liegen sie auf ihren Knien, seuffzen und beten: Indem der gottlose Hauffe, die Epicuräische Rotte, die Atheistische Höllen=Brut, mörderliche, schädliche Anschläge machet, gottlose, ärgerliche, Seelen=verderbliche Schrifften fertiget, oder sonst was zur Beförderung des Reichs des Teufels dienet, ihr treulich läst angelegen seyn, so liegen sie für GOtt mit Angst, Furcht und Schrecken, und bitten, daß er den Satan unter unsere Füße wolle treten in kurtzen, daß er der verfluchten einreißenden Atheisterey steuren, seine Kirche wieder des Teufels und der Welt Boßheit erhalten, seine Auserwehlte bewahren, und durch den Jüngsten Tag alles Jammers und aller Sünden ein Ende machen wolle. Diese Betrachtung aber giebt wiederum einen Trost für die betrübte Leute, mit denen wir handeln: Ihre Traurigkeit hat sie von der Welt abgesondert, und giebt ihnen Versicherung, daß sie der HErr andern zum Exempel fürstellen, und seine Gerichte an ihnen zeigen wolle, damit er sie seliglich schrecken möge; Es ist aber nicht eine geringe Gnade, ein Werckzeug GOTTes seyn, auf was Masse, und was Art es ihm auch beliebe. So ist auch gewiß, daß ihre Thränen, welche sie in ihrer Traurigkeit vergiessen, und ihre Seuffzer, die sie für sich und andere zu GOtt aufschicken, unverloren seyn, (davon hinkünfftig, geliebts GOtt, Bericht folgen wird.³⁷) Es kann auf sie gezogen werden, was der HERR der betrübten Rahel sagen lässet (Jer. XXXI, 16.): **Laß dein Schreyen und Weinen, und die Thränen deiner Augen, denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden.**

2. Die Gnaden Aufsicht GOTTes auf die Traurigen.

§. 41. Wir müssen aber noch mehr Trost sammeln für die beängstigte und traurige Herten, und sagen, daß GOtt ein sonderliches gnädiges Auge auf sie habe, ihre Angst zu Herten nehme, ihre Thränen und Seuffzer zehle, durch seinen freudigen Geist erqvicke, durch seine verborgenen Kräfte stärke, und erhalte, daß sie mit dem heiligen Apostel sagen können (2.Cor. IV, 8.9): **Uns ist bange, aber wir verzagen nicht; Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.**

Solche erhält GOtt wunderbarlich.

Gleichnissen.

Die Erfahrung lehret, daß ein köstliches und kräftiges **Wasser**, wenn es in einem offenen Gefäß behalten wird, endlich die besten Kräfte von sich düfftet, und verdirbet: Wie auch, daß ein **Kraut**, welches durchs Feuers=Hitze im Distillier=Ofen gezwungen wird, immer zu dämpffen und zu thränen, endlich allen Geruch, Schmack und Krafft verlieret; Man sollte meinen, es müsse mit

³⁶ Scriver überträgt das im Hebräerbrief ausdrücklich und ausschließlich Christus von Gott anvertraute Priestertum und sein Eintreten im Gebet hier ebenso ausdrücklich auf die traurigen und schwermütigen Gläubigen! Er würdigt sie also offenbar bewusst mit christologischen Attributen, bzw. er spricht sie hier wie Paulus auf den „Christus in euch“ an (cf Röm 8,10; 1.Kor 4,15; 2.Kor 13, 5; Gal 4, 19; Kol 1, 27)!

³⁷ Die entsprechende Passage (die wohl in einem der folgenden Traktate des Seelen-Schatzes zu suchen ist) konnte noch nicht identifiziert werden.

denen traurigen Herten, davon wir handeln, auch also gehen, weil sie sich immer ängsten, immer seuffzen, weinen, ächzen, so müsten sie alle Leib= und Gemüths=Kräfte verlieren, und vor der Zeit sterben und verderben; und zwar von der weltlichen Traurigkeit will ichs nicht leugnen, daß sie manchen vor der Zeit hinnimmt, als auch der Apostel saget (2.Cor. VII, 20.³⁸): **Die Traurigkeit der Welt wircket den Tod;** Und Syrach (Syr. XXX, 25.): **Traurigkeit tödtet viel Leute;** Allein mit dieser Traurigkeit der frommen Seelen, die wir bißher betrachtet haben, hat sichs anders, denn die Erfahrung bezeuget, daß sie oft lange Zeit ihre schwere, und oft hochwichtige Beruffs=Arbeit dabey verrichten, GOTT und dem Nechsten dienen, ein ziemliches Alter erreichen, und endlich der Welt überdrüßig, und des Lebens satt von hinnen scheiden.

Ex.[empel] Pauli.

Ich will nur das einige Exempel des heiligen Apostels Pauli, die Sache zu erklären, anführen: Was dieser edle Rüstzeug des HERRN JESU für Ungemach, Hertzeleid, Angst, Furcht, Schrecken, Traurigkeit und Elend bey seinem Apostolischen Ampt ausgestanden, davon zeuget er hin und wieder in seinen Schrifften; dennoch, wie die gemeine Jahr=Rechnung der Gelehrten mit sich bringet, hat er dem Satan und der **Welt zu Trotz sein Ampt** geführet in die vier-unddreyßig Jahr, und sein Alter biß ins acht=undsechzigste Jahr erstreckt. (Vid. Corn. a. Lap. Prooem. in Epist. Paul. Pag. 20. b.) Was hat diesen so geplagten, betrübten, elenden, schwachen Mann so lange erhalten? Traun keine Artzney=Mittel, keine gute Pflege und Wartung, auch keine natürliche Kräfte, sondern die Gnade GOTTes, die Krafft JESU Christi, und der Trost des Heiligen Geistes. So ists nun heutiges Tages, GOTT stärcket, erqvicket, tröstet, schützt, und erhält die traurigen Seelen, und beweiset an ihnen seine wunderliche Güte.

Ex.[empel] Christi.

§. 42. Es ist mercklich, daß, als unser liebster Heyland so sehnlich, als wir aus unserm Text=Spruch vernommen, über das Betrübniß seiner Seelen geklaget, und seinen Vater im Himmel angeruffen hatte, sagend (Joh. XXII, 28.³⁹): **Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Vater, verkläre deinen Nahmen: sich stracks darauf eine Stimme vom Himmel hören lässet, die da spricht: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermahl verklären;** damit sein Vater vor allem Volck bezeuget, daß er auf das Seuffzen seines Sohns, und auf seine Traurigkeit acht habe, und das Werck, welches er mit ihm vorhatte, herrlich hinausführen, und des Teufels listige Boßheit ungeachtet, vollenden wolle. So wissen wir auch, daß, als der **HERR JESUS in seiner Todes=Angst und blutigen Schweiß hefftig betet, ihm ein Engel vom Himmel erschienen, und ihn gestärcket habe.** (Luc. XXII, 43.44.)

[Bibel-] Sprüche.

Wie nun die gläubige und fromme Seelen manchmahl an seiner Traurigkeit und Hertzens=Angst ihren Theil finden, also muß es ihnen auch an seinem Trost und Erqvickung nicht fehlen. **GOTT ist nahe allen Betrübten** (Ps. XXXIV, 19.), **und wohnt bey denen, die zuschlagenes und demüthigen Geistes sind, auf daß er erqvicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Zuschlagenen,** (Es. LVIII, 15.) **er leget ihnen zwar eine Last auf, aber er hilft ihnen auch.** [cf

³⁸ Druckfehler; richtig: 2.Kor 4, **10b**.

³⁹ Druckfehler; richtig: Joh **12**, 27c.28.

Ps 68, 20 b] Er läst sie zwar nach seinem heiligen Rath und Willen betrübt [2.Kor 7, 9.11], jedoch, als ein getreuer GOtt, nicht über Vermögen beschweret und versucht werden, er bleibet ihr Licht, (ihr Trost, ihre |128| Krafft, ihre Freude,) **ob sie gleich im Finstern sitzen** (Mich. VII, 8.), **er erkennet ihre Seele in der Noth**, (Ps. XXXI, 8.) (wenn schon ihre Gestalt verfallen, und alt worden ist für Trauren, wenn gleich ihr Angesicht voller Schmach, Staub und Thränen ist,) er befiehet die **seuffzende**, und betrübte Hertzen sonderlich **zu zeichnen**, (Ezech. IX, 4.) damit sie für dem herannahenden Unglück bewahrt werden. Er spricht oft zu ihrer Seelen: Warum weinest du? Und warum gehabt sich dein Hertz übel? (1.Sam. I, 8.) bin ich dir nicht besser denn zehen Welte [cf 1.Sam. 1, 9], mit allen ihren Schätzen, Ehre, Freude, Herrlichkeit? Daher kömmts denn, das sie wohl oft sind **als die Traurigen, jedoch frölich, daß sie überschwenglich in Freuden sind in allem ihrem Trübsal**, (2.Cor. VI, 10. VII, 4.) wie an dem H.[eiligen] Paulus und vielen andern zu ersehen.

Insonderheit hat Christus sein Gnaden=Auge über die Traurigen offen.

§. 43. Zuförderst haben gottselige Seelen, die mit Schwermuth und Traurigkeit beleget sind, dieses sich zu erfreuen, daß der HErr JESUS nicht allein selbst solche Traurigkeit geschmecket hat, und also weiß, wie einem betrübten Hertzen zu muthe ist, darum er auch kann, als ein getreuer Hoherpriester, Mitleiden haben mit unserer Schwachheit (Hebr. IV, 15.); sondern, daß er auch insonderheit der betrübten Seelen Patron, Freund und Tröster ist.

Beweiß.

Er hat deßfalls einen ausdrücklichen Befehl von seinem Vater empfangen, wenn er spricht: Er habe ihn gesand **den Elenden zu predigen, die zubrochenen Hertzen zu verbinden, und alle Traurigen zu trösten**. (Es. LXI, 12.) Welchem er auch jederzeit gehorsamst nachlebet, indem er in den Tagen seines Fleisches auf traurige und betrübte Leute sonderlich acht gehabt, sie kräftig getröstet, und ihrer Noth abgeholfen, als wir schon droben ausgeführet haben. (IV. Th. 1. Pr. §. 74.75.ff. ⁴⁰) Und diß thut er noch diese Stunden an seinen Gläubigen, wann sie in ihrem Kämmerlein seuffzen und weinen, so zehlet er die Seuffzer und Thränen, wenn sie als Christliche Pilgrim im trüben, neblichten, duncklen Wetter wandeln müssen, so begleitet er sie: Er stärcket sie, er schützet und bewahret sie, daß sie in solchem Nebel (der Traurigkeit,) nicht in einen Sumpff oder Grund verfallen, oder sonst vom Satan, der alsdenn am meisten ihnen nachstellet, verleitet werden.

Exempel.

Wann dem Hohenpriester Josua der Satan zur Rechten stehet, (daß er sein Satan, sein Teufel, Ankläger und Widersacher sey,) daß er ihm widerstehet, so nimmt sich der HErr selbst seiner an und spricht: **Der HErr schelte dich, du Satan, ja der HErr schelte dich! Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist?** (Zach.. III, 1.f.) Hat er noch nicht Elend, Trübsal und Angst gnug erlitten? daß du auch noch kommen must, ihn zu verklagen, zu betrüben, und zu ängsten? Es hat ihn GOtt durch seine wunderliche grosse Güte aus der allgemeinen grossen Gefahr und Noth errettet, nicht daß du dich an ihn machen, und ihn noch mehr ängsten und betrüben solltest,

⁴⁰ Seelen-Schatz, 4. Teil, „Vom Creutz der gläubigen Seelen, Die I. Predigt, Dessen Nothwendigkeit und Nutzbarkeit betrachtend, text. Luc. IX, 23.“ Cf in der 10. Gesamtauflage, Magdeburg und Leipzig 1731, S. II / (1-42) 34-36.

sondern, daß er ihn, als ein Wunder seiner Allmacht, Weißheit und Güte, allen denen, die auf ihn hoffen, zum tröstlichen Exempel fürstelle, und ihn ferner mit Gnad und Segen kröne; darum tröste dich, und laß ihn zufrieden! Sehet, wie der HERR JESUS selbst der betrübten und beängstigten Herten Fürsprecher ist, und sich ihrer, wieder den Teufel und alle Welt treulich annimmt!

Exempel Pauli.

Als Paulus und seine Gefährten in einer gefährlichen Schifffahrt, **in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn zu sehen bekamen**, (Apost. Gesch. XXVII, 20.f.) und nicht ein geringes Unwetter ihnen zuwider, und alle Hoffnung ihres Lebens dahin war, da verließ sie doch der HERR JESUS nicht, der seiner Seelen einige Sonne, Stern, Licht, Trost und Freude war, sondern sandte ihm seinen Engel, der ihm muste andeuten, er sollte getrost seyn, es würde weder er noch jemand von seinen Reise=Gesellen in dieser Noth umkommen, denn GOTT hätte ihm geschencket alle, sie mit ihm schiffen; Also, wann die gottselige Seelen manchmahl in vielen Tagen, ja oft in vielen Wochen keine Sonne, keinen Stern sehen, wann sie von keiner Freude wissen, wann sie keinen Trost empfinden, und ein langwieriges Ungewitter und ein langwieriges Ungewitter der Trübsal über sie kommen ist, also, daß sie meynen, sie müssen drunter vergehen, so läst sie doch der HERR JESUS aus seiner Acht und Hut nicht, er regieret ihr Schiffflein mitten im Ungewitter, er ist ihre Sonne, ihr Stern und Licht mitten im Finsterniß, er ist ihr Trost, ihre Krafft, Hülffe und Hoffnung, wann alle menschliche Hülffe und Hoffnung aus ist, und giebt endlich der Sachen einen solchen Ausschlag, daß sie sich über seine Güte verwundern, und an seiner Gnade und Treue ihre Lust sehen.

3. Die Verkehrung der Traurigkeit in Freude.

§. 44. Und diß ists, was wir schließlich denen betrübten Herten fürzuhalten haben, daß endlich alle ihre Traurigkeit in Freude soll verkehret werden (Joh. XVI, 20.), nach den ausdrücklichen Worten unsers Erlösers: **Selig, spricht Er, sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden!** (Matth. V, 4.) Die Traurigkeit der Gott=liebenden Seelen ist eine Vorbereitung zur grossen Freude, die Thränen der Betrübten sind ein **Saame**, daraus lauter Trost= und Freuden=Blumen wachsen, **denen Traurigen zu Zion wird Schmuck für Aschen, und Freu=** |129| **den=Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einem betrübten Geist gegeben**, (Esa. LXI, 3.) nach der Verheissung unsers Gottes: **Ich will ihr Trauren in Freude verkehren, und sie trösten, und erfreue nach ihrem Betrübniß, ich will die müde Seelen erqvicken, und die bekümmerten Seelen sättigen.** (Jerem. XXXI, 13.25.)

(a) In diesem Leben.

Und diß wird erfüllet **entweder in diesem Leben**, wann es der HERR zu seinen Ehren, und seiner Kinder Seligkeit gut befindet, welches David erfahren, darum spricht er: **Du hast mir, mein GOTT, meine Klage verwandelt in einen Reihem, du hast meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freuden gegürtet.** (Psal. XXX, 12.) **Du lässest mich erfahren viel und große Angst, und machst mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tieffen der Erden herauff, du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder;** ([Ps] LXXI, 20.21.) und viele andere, welche nebst der gottseligen Sara befunden, **daß, wer GOTT dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Anfechtung findet er Gnade: Denn GOTT hat nicht Lust**

an unserem Verderben, sondern nach dem Ungewitter lasset er die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttet er uns mit Freuden. (Tob. III, 22.23.)

(b) In jenem Leben.

Oder es folget nach diesem **Leben**, wann sie durch einen seligen Tod ausgehen aus den Thränen=Thal, und eingehen in den Freuden=Saal, **da GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, da kein Tod, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen, mehr seyn wird,** (Offenb. VIII, 17.⁴¹ XXI, 4.) **da ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, da sie Freude und Wonne werden ergreifen** (und ewiglich behalten,) **da Schertz und Traurigkeit werden weg müssen.** (Es. XXXV, 10.)

Erfahrung, da Traurige wieder erfreuet in diesem Leben.

Man hat wohl eher erfahren, daß die ehmahls angefochtene, beängstigte, betrübte Seelen, mit solcher überflüssigen, durchdringenden göttlichen Freude sind von GOTT überschüttet, daß ihr enges, elendes, armes Hertz dieselbe nicht hat fassen können, daß sie haben müssen ins Feld, in einen Wald und Einöde gehen, damit sie ungehindert und unbeschämte von der Welt frey und frölich jauchzen, und mit lauter Stimme die Freude ihres Hertzens ausrufen und GOTT preisen möchten, daß sie haben bitten müssen: Halt ein, HERR! halt ein! deine Freude ist zu groß, und zu kräftig, mein armes Hertz kann sie nicht fassen! du überschwemmest meine Seele, und überströmest sie mit Wollust! u. a. m.

Da sie frölich gestorben.

So bezeuget auch die Erfahrung, daß viel gottseliger Seelen, welche ihre Lebens=Zeit in Seufftzen und Trauren hingebraucht, tausendmahl frölicher gestorben, als andere gelebt haben; Der Himmel, welcher ihnen eine geraume Zeit mit Nebel u. düstern Wolcken überzogen gewesen, thut sich alsdenn ihnen auff, daß sie die Herrlichkeit GOTTES sehen, wie Stephanus, und daß sie mit Singen, mit Lachen, mit Fried und Freude von hinnen scheiden. (Apost. Gesch. VII, 59.)

Beschluß. Getrost! Die Traurigkeit bringet ewige Seligkeit.

§. 45. Nun denn, ihr Gott=liebende betrübte Seelen, in Betrachtung dieses alles seydt getrost, und fürchtet euch nicht! GOTT, der euch, nach seinem heiligen Rath und Willen, betrübet hat, der wird euch entweder hier zeitlich, oder gewiß dort ewig erfreuen; GOTT wäscht euer Hertz allhier mit Thränen, auff daß ers dort mit himmlischen Freuden=Wein erfülle. Lasset die Thränen fließen, lasset das Hertz seufftzen, weil GOTT dieselbe zehlet, und sie von euren Augen abwischen wird. O selige Thränen, die im Himmel gezehlet und angeschrieben worden, welche der HERR JESUS abwischen wird! O selige Traurigkeit, welchen die ewige Freude gebietet! Gehet denn fort in dem dicken Nebel, der euch überfallen und umgeben hat auff dem Wege der Trübsal, weil ihr wisset, daß JESUS euch begleitet und führet, und daß aus dem Nebel lauter Leben, aus der Traurigkeit lauter Klarheit werde wird, und daß der beschwerliche Angstweg auf einen weiten Raum und ewige Herrlichkeit, Freud und Seligkeit hinaus laufft! Was schadets einem Wandersmann, wann er bey ungesunden Neblichten Wetter reisen muß, wann er nur in sein Vaterland anlanget? Zwar so lustig ist der Weg nicht, als wenn die Sonne scheint, und wann man um sich sehen, und an den lustigen

⁴¹ Druckfehler; richtig: Offb. Z, 17.

grünen Feldern sich ergetzen kann, doch wann man nur seinen Ort erreicht, dahin man verlanget, und da einem wohl ist, so wird des Wetters und Weges bald vergessen; Also auch ihr, ob ihr gleich in dem Nebel der Traurigkeit eure Reise fortsetzen müsset, was schadets, wann ihr nur den Himmel erreicht? Es dienet nicht anders. Wann die Sonne allezeit schiene, und wir könnten frey um uns sehen, so möchten wir uns an der Welt eiteln Herrlichkeit vergaffen, und uns lassen vom rechten Wege abführen; weil aber GOTT alles als wie mit einem Nebel umhüllt und verdeckt, so gehen wir ohn Hinderniß u. aufhalten desto schneller und eyfriger fort, und eilen desto mehr, damit wir bald zum |130| Ende kommen mögen.

Ergebung in den Willen GOTTes.

Nun mein Gott! führe mich ferner, wie du wilt! handle mit mir, wie du wilt! gib Leid oder Freude, gib Traurigkeit oder Freudigkeit, nur daß ich auff dem rechten Wege zum Himmel bleibe! Muß ich denn mit einer Last mich tragen? Ich erblicke schon von ferne den Ort, da ich sie ablegen will oder das sie mein JESUS von mir nehmen wird! Muß ich hie seufftzen und traurig seyn? Ich weiß, daß die Zeit kömmt, da ich mich freuen werde mit unaussprechlicher und ewiger Freude! Muß ich hier weinen? Ich bin versichert, daß mein weinen in Wein, meine Thränen in Perlen sollen verwandelt werden! Hab ich doch wohl eher, aus Unverstand, mit der Welt üppig gelacht, und mich lustig gemacht, so will ich auch nun gern, nachdem mir mein GOTT die Augen aufgethan, und mich von der Welt abgezogen, mit meinem JESU, und seinen Heiligen, trauren und seufftzen: Was frag ich nach der Welt=Freude, wann mir die Himmels=Freude werden soll? Wer achtet die Schlamm=Pfüthen, wann ihm eine frische liebliche Qvelle gezeigt wird?

Errette mich JESU von fleischlichen Banden!

Errette mich JESU von Sünden und Schanden!

Errette mich JESU von Sorgen und Plagen!

Errette mich JESU von Trauren und Zagen!

Errette mich JESU von Seufftzen und Thränen!

Errette mich JESU von Winseln und Sehnen!

Errette mich JESU aus diesem Getümmel!

Ach JESU! Ach JESU! komm, hilf mir zum Himmel ⁴²

Amen!

⁴²

Dies sind die letzten beiden Strophen (7+8) von Scriver's Lied „Was sollte mich Jesu, auf Erden doch binden?“. Zu diesem Lied siehe im Hauptband dieser Arbeit, Teil 2.3.4.